

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Sie.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) portere.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mf. pro Quartal (Aussendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abzug 1 Mf. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfseitige Zeitung 15 Pf., Reklamenseite 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auslage des Tageblattes. — Alle Anzeigen-Büro, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmiedeberg, Landeshut, Volkenhain, Schönau, Lähn, Greifenberg und Friedeberg a. Qu. nehmen Insertat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733 a im Nachtrage zum Post-Zeitungskatalog vermerkt.

Ar. 149.

Hirschberg i. Schl., Donnerstag, den 26. September

1889.

Nur 1 Mk. vierteljährlich

kostet das

Hirschberger Tageblatt

in Hirschberg:

bei der Expedition, Lichte Burgstraße 14, Emil Korb, Langstraße 14, Hugo Nipold, Langstraße 18, Oscar Schmidt, Alt-Schönauer Mehltrieb, Schildauerstr. 14, A. Heilig, Buchhandl. Markt 6, Paul Loreck (Robert Lohse Nachf.), Markt 30, Johannes Hahn, Markt 45, Ed. Gritzner, Buchhandlung, Markt 47, Gustav Noerdlinger, Schützenstraße 11, Ferdinand Felsch, Promenade 7, Max Forkel, Warmbrunnerstr. 7, Robert Weidner, Bahnhofstr. 10, Paul Wolff, Warmbrunnerstr. 31, Oscar Männich, Schmiedebergerstraße 22,

Gustav Köster, Dunkle Burgstraße 4, Frau Kaufmann Anders, Bahnhofstraße 26, Eduard Krinke, Bahnhofstr. 46, Gustav Mohrenberg, Bahnhofstraße 58, Richard Krause, And. Brüden 7, G. Zirkler, Schloßstraße 10, Emil Sturm, Volkenhainer Chaussee 5 a, K. Grabs, Warmbrunnerstr. 21, A. Hoffmann, Hellerstraße 8, Heinrich Springer, Buchhändler, Schulstraße 13, C. Weinmann, Mühlgrabenstr. 33, Frau Marie Schoeps, Auenstraße 4 a, Paul Krause, Cunnersdorf, Franziska Adolf, Cunnersdorf,

nur 1 Mark 50 Pf. vierteljährlich
einschließlich der Bestell- und Abtragsgebühr für den Briefträger
bei allen Kaiserlichen Postanstalten

sowie bei den
Ausgabestellen

in Hermsdorf Oswald Schubert, - Warmbrunn Max Leipelt, - Hermsdorf u. a. Paul Wolff, - Petersdorf Paul Buse, - Schreiberbau Herm. König, - Schmiedeberg Sommer's Buchhandlung,

in Landeshut Selbmann & Nentwig, Buchhandlung, - Volkenhain C. Schubert, - Schönau Adalbert Weist, - Lähn C. G. Rücker, - Greifenberg Gustav Thamm, - Friedeberg a. Qu. August Pohl.

Bestellungen

auf die billigste und umfangreichste täglich erscheinende Zeitung Hirschbergs und der Ortschaften des Riesengebirges bitten wir für das

IV. Quartal

rechtzeitig zu bewirken.

Expedition des Hirschberger Tageblatt.

Kaiserrreisen und Galadiners.

Dem Verzeichniss der Reisen des Kaisers, welches vor Kurzem zuerst von der Frei. Ztg. und danach von einer Anzahl von Blättern gleicher Parteirichtung veröffentlicht wurde, schließen dieselben Zeitungen jetzt ein Verzeichniss der Galadiners an, welchen Kaiser Wilhelm II. seit seinem Regierungsantritt bewohnte. Ob die deutschfreisinnigen Blätter, indem sie dem Kaiser gewissermaßen jeden Bissen in den Mund zählen, damit einen besonderen Beweis ihrer monarchistischen Gesinnung geben wollen oder ob der Nachweis der Aufmerksamkeit, welche sie jedem Schritte des Herrschers widmen, Gefühlen seinen Ursprung verdankt, welche man als Specialeigenheit politisch Radikaler zu schätzen gewohnt ist, bleibt hier dahingestellt. Aber wenn man annimmt, daß für jene Veröffentlichungen von Seiten der deutschfreisinnigen Blätter der Wunsch maßgebend gewesen ist, der Verehrung für den rührigen, thatkräftigen Monarchen

Ausdruck zu geben, so muß man bedauern, daß man für den Schluß, welchen der verständig denkende, nicht von Parteifanatismus verbohrte Mann aus der bisherigen Thätigkeit unseres Kaisers ziehen muß, keine Worte gefunden hat. Ohne diese Worte könnten die Verzeichnisse von politisch Unreinen und Nörgelmeiern aus Princip leicht als Material zu der beliebten Verhezung der unteren Stände benutzt werden; und einen solchen Missbrauch beabsichtigten die deutschfreisinnigen Veröffentlichungen der Reise- und Galadinerverzeichnisse doch gewiß nicht herbeizuführen. Danken wir der Vorsehung, daß dem jungen deutschen Reich in sturm bewegter Zeit ein Kaiser gegeben ist, welcher eine so bewundenswerte Hingabe an seine schweren Pflichten beweist, wie sie aus dem trockenen Verzeichniss seiner Reisen und Galadiners zu erkennen ist.

Jede Reise des Kaisers in das Ausland bedeutete ein neues Band des Friedens, jede Reise im deutschen Reich lieferte einen neuen Baustein zum Gebäude der inneren Einigkeit. In den letzten vier Wochen hat der Kaiser nahezu den vierten Theil der Landstreitkräfte des deutschen Reiches in Waffenübungen gesehen und zum Theil diese Übungen selbst geleitet. Mit staunenswerthem Eifer entledigt sich der Kaiser seiner Pflichten als oberster Kriegsherr der deutschen Truppen, mit nicht minderer Unermüdblichkeit war er bestrebt, durch persönliche Annäherung an die deutschen Bundesfürsten und deren Unterthanen die Zusammengehörigkeit der deutschen Lande zu sichern. Er huldigt in selbstloser Weise den Verdiensten der deutschen Herrscher, er gewinnt sich die Herzen ihrer Völker, indem er ihre Eigenart anerkennt und ihre Seelen mit Freude und Stolz erfüllt durch die Auffrischung ihrer theuren Erinnerungen. Die Galadiners dienen ihm dazu, in gedankenreichen, packenden Ansprachen die patriotischen Thaten der Bundesfürsten, die Waffentüchtigkeit der Söhne des Landes, die Treue der Bürger zu rühmen. Nur die Reisen durch das Reich setzen ihn in den Stand, überall den Geist der inneren Einigkeit, der Lust am freudigen Mitwirken an der inneren Kräftigung der Nation und am Fortschritt zum Besseren zu heben. Gerade die Reisen und die damit verbundenen und unumgänglichen Feierlichkeiten geben dem Kaiser Gelegenheit, sein hohes Herrscheramt in planvoller Weise weit über das Maß dessen, was von anderen, mit mehr Hang zur Bequemlichkeit ausgerüsteten Regenten geleistet wird, auszuüben. Nur Derjenige, der sich absichtlich einer besseren Einsicht verschließt, darf lengnen, daß unser Kaiser in hohem Grade mit weitem Sinn und fester Hand seines Amtes waltet als der erste Diener des Staates. Ein nimmermüder königlicher Geist weht durch die bisherige Regierungstätigkeit. In jeder Handlung und in jeder Rede tritt das doppelte Bestreben hervor: Befestigung des Reiches zur Erfüllung seines Friedensberufes nach außen, friedliche Entwicklung durch Verbesserung der sozialen Verhältnisse nach innen. Diesem Doppelbestreben, an welchem jeder Deutsche, der es ehrlich mit dem Lande und sich meint, gerne mitwirkt, dienen die Reisen des Kaisers wie die Galadiners, ob sie nun in Berlin, Hannover, in Wien oder Osborne stattfinden. Welcher Deutsche hätte nicht seine Freude an diesem Kaiser, der dem Reiche durch eine einzige Reise — diene sie nun zur Befestigung des inneren Friedens oder zur Sicherung der europäischen Ruhe — mehr nützt, als mancher Fürst des Auslandes, welcher seine Tage in stiller Beschaulichkeit in der heimischen Residenz verbringt, seinem Lande während einer ganzen Regierungszeit. Möchten doch die Nörgler im Reiche endlich lernen, das Unbehagen zu überwinden, welches ihnen durch die Thätigkeit des Kaisers, die ihn dem Volke als den Herrscher mit dem klaren Blick, dem redlichen Sinn und der kraftvollen Hand zeigt, verursacht wird, und möchten sie ihre Kräfte mit einsetzen für die hohen Güter der Nation, wozu vor allen

steckte Angriffe den Geist der Zwietracht zu pflegen und immer wieder zu versuchen, die Herzen des Volkes dem Kaiser, dem Vorbild deutscher Kraft und Pflichttreue, zu entfremden.

Rundschau.

— Einer übermäßigen Vertheuerung der Kohlen durch die privaten Kohlenbergwerke entgegenzutreten, hat bekanntlich der Herr Minister v. Maybach einen dankenswerten, mit allgemeiner Anerkennung aufgenommenen Erlass versendet. Wenn derselbe seiner guten Absicht gemäß wirken soll, bedarf er einer sehr sorgfältigen Ausführung. Es liegt die Besorgniß nahe, daß die großen Kohlenhändler und vielleicht auch andere Capitalisten versuchen werden, die Lage zu ihren Gunsten auszubauen. Das wäre gar nicht so schwierig; sie setzen sich in den Besitz der billigeren staatlichen Kohlen, um sie sodann zu den höheren Preisen der Kohlen aus den Privatwerken zu verkaufen. Dann striche der Zwischenhandel ganz einfach den Gewinn ein, und das Publizum hätte statt Nutzen von der wohlwollenden Absicht des Ministers wohl gar noch Schaden. Der Geschäftsgang bei den königlichen Zechen in Schlesien ist jetzt so, daß sie nicht auf Vorausbestellung Kohlen liefern, sondern stets nur das schon vorhandene Material verkaufen, und zwar an Jeden, der den dem Marktpreis entsprechenden Betrag baar einsendet. Nun sind aber die Kohlenbergwerke überall in Folge des starken Verbrauchs von Kohlen für die Industrie nahezu an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Bei der stets sich mehrenden Nachfrage nach Kohlen reicht das, was die Zechen zu Tage fördern, nicht mehr aus, und die Abnehmer bewilligen gern höhere Preise; sie sind froh, wenn sie nur Kohlen bekommen. Es hat also die Conkurrenz der Kohlenwerke untereinander aufgehört und damit auch der mäßigende Einfluß der Staatskohlenwerke. Hier setzt nun der leidige Zwischenhandel ein. Um also die gute Absicht, einer übermäßigen Kohlentheuerung vorzubeugen, auch zu verwirklichen, sollten die königlichen Werke sich ihre Besteller ansehen und die Kohlen nicht an die Händler, sondern unmittelbar an die Verbraucher, d. h. die Fabriken und das Privatpublizum, verkaufen. Dieser leidige Zwischenhandel, der zu einem guten Theil gar nicht nötig ist, diese ganz unproductive und überflüssige Einschlebung eines Zwischengliedes zwischen Erzeuger und Verbraucher, ist einer der größten Schäden der neuzeitlichen Entwicklung. Der Staat sollte anstatt dieser Zwischenhändler die Kohlen verbrauchende Industrie und das Publizum selbst bevorzugen.

— Daß im schweizerischen Heerwesen Manches recht sehr der Besserung bedürftig ist, weiß Ledermann. Neuerdings hat sich gezeigt, daß die Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit des Dienstes recht viel zu wünschen läßt. Denn bei den letzten Manövern sind wieder eine Menge von Unglücksfällen in Folge unvorsichtiger Handhabung der Schußwaffen oder mangelhafter Einrichtung der Patronen vorgekommen. Ein Corporal wurde u. a. erschossen, weil die Patrone mit einer Kugel geladen war. Der Bundesrat bewilligte den Erben des erschossenen Corporals eine jährliche Pension von 350 Franken. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß der J. R. als „dunkelsten Punkt am letzten Truppenzusammenzug“ eine ganz unerhört große Zahl von Verwundungen aufführte, welche durch die zu den Patronen verwandten Ppropfen aus Lindenholz verursacht wurden. So blieb ein solcher massiver Ppropfen einem Soldaten im Rückgrat stecken; ein anderer wurde durch einen Schuß in den Rücken an der Lunge erheblich verletzt, so daß, wenn er überhaupt mit dem Leben davonkommt, die Heilung eine sehr langwierige sein wird; ferner wurden verschiedene Offiziere durch Lindenholzpropfen an Kopf, Hals, Nieren und Wangen verlegt. Allein in der dritten

Division zählte man an 20 derartige Verlebungen. „Sind diese Thatsachen“, fragt das genannte Blatt, „wirklich so unwichtig, daß sie übergegangen werden dürfen, und sollen sie nicht vielmehr Gegenstand ernstlicher Erörterung werden darüber, ob nicht diese Art von „blind“ Patronen schleunigst abzuschaffen sei.“

— Die französischen Wahlen. Eine Anzahl deutscher Blätter scheinen geneigt zu sein, das Wahlergebnis in Frankreich als eine moralische Niederlage der Republikaner hinzustellen. Von einer wirklichen Niederlage kann natürlich keine Rede sein, da die Republikaner in der neuen Kammer mindestens über die selbe Mehrheit verfügen werden als bisher. Die neue Kammer wird voraussichtlich aus 369 Republikanern und 201 Oppositionellen bestehen. Für die Frage, ob eine indirekte Niederlage der Republikaner vorliege, können nur die Hoffnungen und Befürchtungen der einzelnen Parteien vor den Wahlen Anhaltspunkte geben. Da lag denn doch die Sache so, daß die Republikaner auf die Defensive angewiesen waren, während die Oppositionsparteien einen gemeinschaftlichen Ansturm auf die bestehende Staatsform in Frankreich machten. Dieser Ansturm ist abgeschlagen und die Vertreter der bestehenden Staatsform haben ihre Stellung in vollem Maße behauptet, vielleicht auch etwas erweitert. Die Boulangisten wollten nichts Geringeres, als daß die französische Wählerschaft das gegen Boulanger und Genossen gesprochene Urtheil annullieren sollte. Dieses Urtheil ist aber vom französischen Volke bestätigt worden: nur 22 Boulangisten wurden gewählt. Auch diese wären vielleicht noch nicht gewählt worden, wenn sie der Wählerschaft nicht vorgeschnellt hätten, daß sie gute Republikaner seien und nicht daran dächten, die bestehende Staatsform zu beseitigen. Nach alledem kann man nur von einem Sieg der republikanischen Parteien sprechen. Ob die neue Kammer mehr einen gemäßigten Charakter tragen wird, wie dies nach den bis jetzt feststehenden Wahlresultaten den Anschein hat, darauf wird die Antwort erst nach den Stichwahlen erfolgen können.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. September. Der Kaiser empfing gestern den Major und persönlichen Adjutanten von Borcke, welcher die Orden des verstorbenen Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen überreichte. Am Abend stellte der Vertreter von Edison, Mr. Wangemann, den Majestäten den neuen Edisonischen phonographischen Apparat vor und führte einige Proben aus. Der Kaiser widmete dem Apparat, der auch beim Sprachunterricht (Erlernen der Aussprache) dienen soll, großes Interesse. Herr Wangemann wird nochmals nach Potsdam berufen, damit die Stimmen des Kaisers, der Kaiserin und der jungen Prinzen auf den Phonographen übertragen werden. Fürst Bismarck und Moltke werden sich den Apparat noch in dieser Woche vorführen lassen.

— Nach der Post wird das Kaiserpaar nicht, wie der Hofbericht behauptet, am 10., sondern erst am 16. October nach Monza reisen. Am 15. October wird am hiesigen Hofe noch ein Galadiner zu Ehren der Prinzessin Sophie stattfinden. — Staatssekretär Maltzahn hat sich zum Reichskanzler nach Friedrichsruhe begeben. Man wird nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß Besprechungen wegen der Persönlichkeit des neuen Finanzministers stattfinden. — Vor einigen Tagen ist Lieutenant Rodig vom 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63 mit mehreren für den Dienst der Neu-Guinea-Compagnie angeworbenen Tabakpflanzern von hier nach Hamburg abgereist, um mit einem Dampfer der Kingslinie die Fahrt nach Ostasien und dann nach Sumatra zu machen. Auf Sumatra wird derselbe einen längeren Aufenthalt, etwa von einem Jahre nehmen, um sich vollständig mit der Tabakplantagenwirtschaft bekannt zu machen.

— Der Herzog und die Herzogin von Edinburg sind gestern Abend aus London bzw. Petersburg hier eingetroffen. Die Frau Herzogin wurde auf dem Bahnhofe von der Kaiserin Friedrich empfangen. Heute früh hat das herzogliche Paar die Weiterreise nach Coburg fortgesetzt.

— Nach der Kreuzzeitung ist die Berufung des Reichstages erst Ende October, vielleicht gar erst Anfang November, zu erwarten.

Chemnitz, 24. September. Die hiesigen Deutschfreisinnigen haben für die hier bevorstehende Landtagswahl, bei welcher es sich darum handelt, der Socialdemokratie einen von ihr seit sechs Jahren behaupteten Sieg zu entreißen, dem nationalliberalen Kandidaten der Cartellparteien, Justizrat Dr. Enzmann, zum allgemeinen Erstaunen schließlich doch noch einen Gegencandidaten in der Person eines Fabrikanten entgegengestellt. Die Socialdemokratie gebietet hier über wohlorganisierte Scharen, ihr Kandidat Liebknecht ist für seine Wahl außerordentlich thätig, und es wäre daher nur bei geschlossenem und einigem Vorgehen möglich, ihr den Sieg streitig zu machen. Da bei den sächsischen Landtagswahlen nicht, wie bei den Reichstagswahlen, die absolute,

sondern schon die relative Mehrheit entscheidet, hat nun, weil drei Kandidaten zur Wahl stehen, die Socialdemokratie nicht mehr nötig, für ihren Kandidaten die Hälfte aller abgegebenen Stimmen zu erringen, sondern sie ist schon bei einer weit geringeren Stimmenzahl des Sieges sicher. Es ist ihr also mit dieser freisinnigen Kandidatur ein Geschenk gemacht worden, das sie schmunzelnd einstreicht, für welches sie den Dank aber gewiß in ihrer Weise entrichten wird. Man hatte es bisher nicht für möglich gehalten, so schreibt man von hier der Köln. Ztg., daß sich hier jemand dazu hergeben werde, dem gemeinsamen Feinde aller bürgerlichen Ordnungsparteien diesen Ehrhaltesdienst zu leisten.“

Hannover, 24. September. Der Oberpräsident der Provinz Hannover bringt nachstehenden Erlass des Kaisers zur öffentlichen Kenntnis: „Ich kann die Provinz Hannover nicht verlassen, ohne Meiner lebhaften Befriedigung über die Mir während Meines mehrjährigen Aufenthaltes allseitig entgegengetretenen Zeichen warmer Sympathie seitens ihrer Bewohner Ausdruck zu geben. Insbesondere bezieht sich dies auf den ebenso herzlichen wie großartigen Empfang, welchen Mir und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Meiner Gemahlin die Behörden und Bewohner der Haupt- und Residenzstadt Hannover bereitet haben, und gereicht es Mir zum ganz besonderen Vergnügen, hierfür Meinen Dank und Meine volle Anerkennung auszusprechen. Ich beauftrage Sie, dies der Provinz, sowie allen Beteiligten bekannt zu geben. Springe, den 21. Septbr. 1889. Wilhelm R.“

Hannover, 24. September. Im 3. Hannoverschen Wahlbezirk (Stolzenau-Neustadt a. R.) wurde heute an Stelle des verstorbenen Landrats von Schwarzkopf der Landrat Dr. Heye-Stolzenau (freie.) mit sämtlichen 156 abgegebenen Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt.

München, 24. September. Der bayerische Katholikentag hat folgende Revolutionen angenommen: 1) Die katholischen Männer Bayerns bezeigen ihren Dank den Bestrebungen des Oberhirten, der Kirche die Freiheit zu erringen. 2) Sie beklagen die Stellung des Staatsministeriums in der Memorandumssache und hoffen, daß die Verhandlungen zwischen dem heiligen Stuhle und der bayerischen Regierung unter Mitwirkung des Episcopats das so lange ersehnte Ergebnis einer vollen Verständigung herbeiführen werden. Sie erwarten von den Vertretern im Landtage, daß sie alle gefährlichen Mittel anwenden, um der Kirche die volle Freiheit und den ihr gebührenden Einfluß auf dem Gebiete des religiös-politischen Lebens, der Erziehung und der sozialen Einrichtung zu erwirken. 3) Sietheilen den Schmerz und die Entrüstung aller katholischen Söhne über die dem heiligen Vater zugefügten maßlosen Kränkungen und sind überzeugt, daß ohne Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft eine würdige Lage des Papstes und die Ausübung des obersten Hirtenamtes nicht gesichert sei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In der Mandatniederlage des Fürsten Liechtenstein erblickt man ein Kennzeichen für den beginnenden Zerfall der Partei der Rechten, von deren Schicksal auch das der Regierung abhängt. Fürst Liechtenstein hatte seinen Freunden bekanntlich versprochen, von der Regierung ein neues Schulgesetz zu erwirken, welches die Schule der Kirche vollständig ausliefern sollte. Dazu bedurfte es aber der Mitwirkung aller Gruppen der Rechten. Nachdem die Jungzeichen bei den letzten böhmischen Wahlen ihre zunehmende Kraft bewiesen und die clericalen Altzeichen an die Wand gedrückt haben, glaubt der Fürst, daß er nicht mehr den nötigen Einfluß besitzt und daher nicht im Stande sei, das verheissene Schulgesetz zu erwirken, denn die Jungzeichen sind entschiedene Gegner des Clericalismus. Weitere Vorzüge kann man ihnen allerdings nicht nachsagen. Der Regierung hat der Fürst nur einen Gefallen erwiesen, denn sie war nicht gewillt, ein Schulgesetz, wie er es verlangte, zu gewähren, sondern legte kürzlich vielmehr ein anderes vor, welches den Clericalen eine arge Enttäuschung bereitete.

— Prinz Albrecht von Preußen hat am Montagnacht Brünn wieder verlassen und ist nach Schloss Camenz in Schlesien gereist. Bei der Festtafel, welche am Montag zu Ehren des Prinzen in Brünn stattfand, brachte derselbe den ersten Toast auf das Wohl des Kaisers aus, den der commandirende General, Feldmarschall-Lieutenant Baron Reinländer, mit einem Trinkspruch auf das Wohl des Deutschen Kaisers, als des erhabenen Verbündeten Oesterreichs, erwiderte.

Italien. Der italienische Deputierte Cuchi veröffentlicht einen Brief, wonach Cuchi im August 1870 folgenden Vertrag mit dem Grafen Bismarck geschlossen habe: Deutschland werde die vollzogene Thatsache der Besetzung Roms durch Italien augenblicklich anerkennen, es werde ferner die eventuelle Dazwischenkunft Oesterreichs zu Gunsten des Papstes verhindern und die Anerkennung Roms als Hauptstadt Italiens auch von Seiten der

anderen Mächte zu erleichtern bestrebt sein. Deutschland, so fährt Cuchi fort, habe den Vertrag auf's Pünktlichste eingehalten. In der That, so erzählt er, begab sich nach der Eroberung der Porta Pia am 20. September 1870 der preußische Gesandte Graf Arnim sofort in officieller Form in's Hauptquartier des italienischen commandirenden Generals Cadorna und vollzog so die Anerkennung des fait accompli in verbindlichster Form.

— Seitens der Regierung wird in Abrede gestellt, daß von den Ministern des Krieges und der Marine eine Vermehrung ihrer Budgets um 40 Millionen verlangt werde.

Frankreich. Die Monarchisten und Boulangisten gestehen jetzt den Sieg der Regierung zu und schreiben den Ausfall der Wahlen dem von den Behörden ausgeübten Druck zu. Sie trösten sich mit der Annahme, daß die neue Kammer ebensoviel wie die lezte eine geschlossene Majorität enthalten werde, und daß die verbündeten Monarchisten und Boulangisten in der Lage sein würden, die Bildung einer stabilen Regierung zu verhindern. Unter den am Sonntag Gewählten befinden sich 97 republikanische und 63 conservative neue Deputierte. Einen höchst komischen Eindruck macht es, daß die boulangistischen Morgenblätter vorgestern zunächst ihren angeblichen „Wahlsieg“ feierten. In Wirklichkeit haben Boulanger und seine Bande trotz einzelner Erfolge ein schmähliches Fiasco erlitten, so daß es nach einsichtiger Leute Ansicht jetzt unwiderruflich mit dem Boulangismus vorbei sein wird. In der Geschäftswelt hat der Wahlsieg der Regierung einen vorzülichen Eindruck gemacht, da man hofft, daß die Regierung mit der neuen Kammer im Stande sein wird, eine energische innere und eine vorsichtige äußere Politik zu verfolgen.

Spanien. Das Madrider Journal Correo berichtet über einen neuen Zwischenfall mit Marokko. Das spanische Kanonenboot „Crocodilo“ sei von den Riffpiraten beschossen worden, habe den Angriff sofort erwidert und einige Wohnungen zerstört.

England. Ausgenommen die East India-Dock, wo die Verstauer noch striken, ist die Arbeit in allen Londoner Docks wieder aufgenommen. Burns erklärt, der Strike sei vorüber, 300 Blacklegs in den ostindischen Docks müßten aber entlassen werden. Die Direction lehnt es ab, und somit bleibt es beim Alten.

— Die Kaiserin Eugenie weilt gegenwärtig auf dem Schlosse Abergeldie in den schottischen Hochländern. Sie sieht wohl, aber sehr gealtert aus. Ihr Haar ist völlig weiß und unter den Augen befinden sich tiefe Furchen, aber das feine Auftreten und der graciöse Gang sind dieselben wie früher.

Rußland. Auf Befehl der Eisenbahnsection werden in Folge der zahlreichen Unfälle auf allen Eisenbahnen Rettungswaggons eingestellt werden. Der Wagen besteht aus einer umfangreichen Plattform, die in einer gedeckten Bude eine Feldschmiede mit den notwendigsten mechanischen Apparaten, Laternen zu Notzeichen, Geräthen zu Erd- und Zimmermannsarbeiten, Reserveschienen, Unterlagen, Verbindungsschrauben u. s. w. enthält.

Serbien. Der in Belgrad als Verbanter sich aufhaltende Führer der russischen Partei in Bulgarien, Bantow, hat dieser Tage sich selbst ein schlimmes Zeugnis ausgestellt. Als er die Nachricht von Stojanow's Tode erhalten, schrieb er an seine Freunde in Bulgarien: „Die Stunde der Befreiung hat geschlagen. Gott hat unsere Sache in die Hand genommen, uns von dem Verräther Stojanow erlöst. Handelt Ihr nun, wie Gott es Euch durch sein Beispiel gelehrt, und säubert Bulgarien von dem Betrüger und Verräther Stambulow.“ Man kann nicht unzweideutiger zur Ermordung eines politischen Gegners auffordern.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. September.

* Die Mittel gegen Trunksucht mehren sich in demselben Maße wie die Liebe zum leidigen Schnaps in manchen Bevölkerungsschichten zunimmt. Immer mehr Anhänger gewinnt der Spruch: „Des Morgens thut ein Schnäpschen gut, desgleichen am Mittage. Und wer am Abend schnapsen thut, hat sicher keine Plage. Dagegen hat um Mitternacht ein Schnaps noch keinen umgebracht.“ Auch in unserer Gegend mehrt sich — namentlich jetzt beim Eintritt der kälteren Jahreszeit — der Schnapskonsum ganz erheblich. Der Arbeiter, der gezwungen ist, von früh bis spät im Freien seinen Beruf zu erfüllen, bedarf von Zeit zu Zeit zu seiner Erwärmung und zur Auffrischung der durch den Frost erstarnten Glieder einen Schluck des verpönten Getränkes. Wir können deshalb keineswegs jenen Mäßigkeitssaposteln bestimmen, welche den Schnaps am liebsten vollständig aus den Werkstätten, sowie von den Bauplätzen verbannen möchten. So lange der Durchschnittspreis für Bier so hoch ist, daß sich der Arbeiter, welcher mit einer zahlreichen Familie gesegnet ist, nur selten den Luxus gestatten kann, täglich ein oder zwei Flaschen des edlen

Gerstensaftes zu trinken, wird man es ihm nicht verübeln können, wenn er sich mit Maß an dem Genuss von Schnaps labt. Mit Maß! Darin liegt der Schwerpunkt. Leider wird aber dieses Maß oftmals in einer Weise überschritten, die sich keineswegs rechtfertigen lässt. Wer jemals Gelegenheit hatte, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag — bekanntlich die Nacht nach der Löhnnung, die vielen betrunkenen Gestalten vorübertaumeln zu sehen, wer jemals Zeuge der brutalen Austritte war, welche sich gerade in der Sonntagnacht ereignen, der wird zugeben müssen, daß hier ein wunder Punkt vorhanden, an dessen Heilung mitzuarbeiten Pflicht aller gesitteten Menschen ist. Die sogenannten Mittel gegen Trunksucht werden freilich keinen Wandel schaffen. Diese Wundermittel helfen gewöhnlich nur Einem — nämlich dem Erfinder und Verbreiter. Auch mit Moralpredigten und Mäzigeitsvereinen ist wenig geholfen. Das beste Heilmittel ist die Erkenntnis eines jeden Einzelnen, daß er durch den übermäßigen Genuss von Spirituosen über sich und die Seinigen namenloses Unglück heraufbeschwört. Wenn sich diese Erkenntnis in den beheiligten Kreisen erst mehr und mehr Bahn gebrochen hat, wenn Hand in Hand mit dieser Erkenntnis eine Preishaberabsetzung für Bier und Wein geht, sodass diese Getränke allen Volkschichten zugänglich werden, dann dürfte auch der Schnaps- teufel bald mehr und mehr ausgerottet und die „Mittel gegen Trunksucht“ dahin gebracht werden, wo ihr Platz ist, nämlich: in die Rumpelkammer.

* Mit der Altweiberommerherrlichkeit, welche seit gestern angebrochen schien, ist es bereits wieder zu Ende. Seit heute Nachmittag rießt's wieder so munter aus den Wolken, als hätte die Erde seit Wochen keinen Regentropfen gewürt — eine würdige Einleitung des morgigen Falftages. Morgen Donnerstag soll uns nach Falster Ankündigung das Wetter allerlei Neberrashungen bringen. Der Wiener Wetterologe stellt für morgen Erdbeben und ähnliche Erscheinungen in Sicht.

* Herr Rudolph Falb schreibt: Der Temperatursturz vom 15. zum 16. September, der sich vom nördlichen und südlichen Russland bis Paris in breiter Zone fühlbar gemacht hat, war wieder ein hervorragendes meteorologisches Ereignis. Nach dem wissenschaftlichen Gesammbilde des Witterungsverlaufes, wie es nun vorliegt, kann nicht der geringste Zweifel darüber aufkommen, daß der erste Anstoß dazu in der Depression zu suchen ist, die am 9. September sich über dem finnischen Meerbusen entwickelt hatte und dann ihren Weg — gegen alle Regel — nach Südwest nahm. Es muß also eine besondere, ungewöhnliche Veranlassung zu dieser auffälligen Erscheinung um diese Zeit vorhanden gewesen sein. Darauf deutet auch die Drehung des Hochwindes hin, der am 7. und 8. als Ost, am 9. als Nordost, am 10. als Nordwest das schöne Wetter noch aufrecht erhielt, am 11. bereits West war und endlich am 12. als Südwest allgemeinen Wettersturm brachte mit dreitägigem Regenwetter, das am 15. mit Schneefällen endete. Daher der Frost über dem größten Theil des Continents am 16. September. Es hat sich also am 9. September (von welchem Tage an ja auch über New-Jersey, Delaware und Maryland furchtbare Dicane mit außerordentlichen Regenfällen auftraten und der Nil wieder neuerdings zu steigen begann, wie am 25. August und 28. Juli, während er in den Zwischenzonen fiel) eine sehr ausgebrochene Krisis vollzogen, deren Folgen in unseren Gegenden erst einige Tage später sich entwickelten. Jener seltene Ostwind, der mit der Bildung der finnischen Depression in Zusammenhang zu stehen scheint, verbündete offenbar das Vorrücken einer anderen Depression, die am 9. und 10. September nördlich von Britannien lagerte, und drückte sie in grader Richtung nach Süden herab. So hielt er für unsere Gegenden das schöne Wetter gewaltsam aufrecht bis zum 12., von wo an sich die kritische Situation desto kräftiger geltend machte. Der 9. September erwies sich somit in der That als kritischer Tag erster Ordnung.

n. In der am Dienstag abgehaltenen Sitzung des Thiersch-Vereins wurde vom Vorsitzenden, Herrn Pastor Lauterbach, wiederum die traurige Thatache konstatiert, daß an der bekannten Stelle vor dem Gymnasium auch in letzter Zeit wiederholt Pferde gestürzt und dadurch Unglücksfälle herbeigeführt worden sind. Auch von einer Anzeige, wonach eine Kugel vom 3. Stock eines Hauses zum Fenster hinaus auf die Straße geworfen worden ist, nahm der Verein Kenntnis und beschloß die Verfolgung dieser Angelegenheit. Eingegangen sind die Abdrücke des Protocols vom diesjährigen in Neisse abgehaltenen Verbands- tag der schlesischen Thiersch-Vereine, welche demnächst zur Vertheilung gelangen sollen. Endlich fand der Beschluß Annahme, auch in diesem Jahre wieder 1000 Stück der Thiersch-Kalender, welche vom Verbande der Thiersch-Vereine des deutschen Reiches herausgegeben werden, zu beschaffen und zum Verkauf in den Schulen zu bringen.

* Die diesjährige Viehzählung soll am 10. Dezember stattfinden.

r. Untersuchung der Schweine auf Trichinen. Von den 6 hier angestellten Fleischbeschauern sind in dem Rechnungsjahre 1888/89 vom 1. April bis einschließlich 31. März 4165 Schweine auf Trichinen untersucht worden. Es waren von diesen 2 mit Trichinen und 10 mit Finnen behaftet.

* Gefunden ist die unverehelichte Pauline Rudeck aus Agnetendorf, die sich am 6. d. M. aus ihrer Behausung entfernt hatte.

* Wie wir bereits vor einiger Zeit mittheilten, haben sich die beiden Söhne des Arbeiters Wilhelm Lust in Jauer, nämlich der 11jährige Wilhelm und der 10jährige Hermann Lust aus der Wohnung ihrer Eltern heimlich entfernt. Allen Nachforschungen der Behörden ist es bisher noch nicht gelungen, die beiden Knaben, die sich vagabondirend umhertrieben und auch hier in Hirschberg und Kaiserswalde gesehen worden sind, festzunehmen.

r. Gefundenes und Verlorenes. Ein Ring ist in der Priester-, ein Paar Handschuhe in der Bahnhofstraße und ein Paar Handschuhe auf dem Hauberg als gefunden, sowie ein goldener Ohrring von der Kaiserhalle bis zur Zopfstraße als verloren angemeldet.

* Allgemein beachtenswerth ist folgende von der Freystadter Polizeibehörde unter Hinweis auf die dort herrschende Diphtheritis-Epidemie erlassene Warnung: „Es ist bemerkt worden, daß in Fällen, in denen Kinder an Diphtheritis erkrankt, die Eltern zum Einpinnen des Hasses des erkrankten Kindes Pinsel gebrauchen, die bereits dem gleichen Zwecke einmal gedient haben. Wir warnen vor dem Gebrauche solcher Pinsel, da durch die-

selben erst recht der Krankheitsstoff dem Kind eingeschafft werden kann.“

* Zum angeblichen Verbot der Einfuhr deutschen Geldes in Russland wird gegenüber den Zeitungsnachrichten, als sei es bei Andreitung von Confiscation und Haftstrafe nicht gestattet, deutsches Geld nach Russland mitzunehmen, erklärt, daß jeder Reisende nach Russland deutsches Geld in beliebiger Höhe mit sich nehmen darf, ohne sich irgend welchen Unannehmlichkeiten auszusetzen. Die Nachricht schreibt von Speculanten erfunden, welche durch Geldwechsel Vortheile erzielen wollen.

* Postsendungen nach fremden Ländern gehen oft den Empfängern nicht richtig zu, weil die Aufschrift den fremden Postbeamten nicht verständlich gewesen ist. Die Ursache liegt theils in überflüssigen Zusätzen und Titeln, theils in der Handschrift. In Ländern, wo die Kenntnis der deutschen Sprache und Schrift nicht verbreitet ist, werden die deutschen Abreibzusätze und Titel nicht selten irrtümlich als der Name des Adressaten angeschaut. Hinsichtlich der Handschrift wird vom Absender vielfach darin gesetzt, daß deutsche Schriftzeichen angewendet werden, oder daß, bei Anwendung lateinischer Schriftzeichen, letztere nicht klar genug ausfallen. Es kann deshalb nicht genug empfohlen werden, bei Sendungen nach fremdsprachlichen Ländern die Sendung so einfach und klar als irgend möglich zu halten, wenn nähere Bezeichnungen dem Namen des Adressaten hinzuzufügen sind, die selben thunlichst in der Sprache des Bestimmungslandes oder doch in einer dagegen allgemeiner bekannten anderen Sprache anzugeben, wenigstens aber klar lesbare lateinische Schrift anzuwenden. Viele nachteilige und verdächtige Weiterungen, die aus der Unbeständigkeit oder der unrichtigen Behandlung der Sendungen im Auslande zu entstehen pflegen, könnten durch eine sorgfältige Adressirung vermieden werden.

* Zur Empfehlung von Schulbüchern und sonstigen Hilfsmitteln für Zeichen-, Handarbeits- und technischen Unterricht ist nach einer fürzlich ergangenen Ministerialverfügung vorher die Genehmigung des Ministers einzuholen. Ein solcher Erlaß erscheint gegenüber dem Bestreben der unteren Schulverwaltungsbeamten, ihre eigenen Productionen zur Empfehlung und Einführung zu bringen, als sehr zeitgemäß. Durch den häufigen und oft gänzlich unberechtigten Wechsel in den Unterrichtsmitteln erwachsen den betheiligten Gemeinden und Familienvätern nicht nur sehr erhebliche Kosten, sondern es leidet darunter auch die Stetigkeit und Einheitlichkeit des Unterrichts.

Daß der Minister nur die Empfehlung und Einführung der Schulbücher und Hilfsmittel für die technischen Unterrichtsfächer von seiner Genehmigung abhängig macht, erklärt sich daraus, daß gerade auf diesen Gebieten die Productionslust am größten und ein etwaiger Missgriff am fühlbarsten ist.

* Ueber die Frage, in welchem Glaubensbekenntnis Kinder aus gemischten Ehen nach dem Tode des Vaters zu erziehen seien, hat sich der Cultusminister fürzlich in der Antwort auf die Vorstellung einer Mutter solcher Kinder ausgesprochen. Dieselbe geht dahin, daß, wenn die Frau glaube, Grund zu einer Beschwerde über den Beschluß des einflächigen Landgerichts zu haben, durch welchen das Amtsgericht dagegen angewiesen worden, die Kinder in dem Glaubensbekenntnis des verstorbenen Mannes erziehen zu lassen, es ihr nur überlassen werden könne, den Weg der Beschwerde an das Kammergericht zu Berlin einzuschlagen, da die Entscheidung darüber, in welchem Glaubensbekenntnis nach den bestehenden Gesetzen die Kinder zu erziehen seien, lediglich den Bormundschaftsgerichten zufiele.

* Schlesische Ortsnamen. Wie wichtig bei Absehung von Briefen die richtige Adressangabe durch genaue Bezeichnung des Ortes und der Postanstalt des Adressaten ist, zeigt folgende Statistik einzelner schlesischer Ortsnamen. Wir finden in Schlesien allein 45 Neudorf, 26 Kunzendorf (mit den Bezeichnungen: Ober-, Nieder-, Stein-, Wachtel-, Sucker-, unterm Walde, am fahlen Berge, Neu-, Dürr-, Fürstlich-, Groß-, 1 Kunsdorf und mehrere Kunnersdorfs), 16 Peterwitz, 16 Seifersdorf (Stein-, Langen-, Nieder-), 11 Arnisdorf und 1 Arnoldsdorf, 10 Märzdorf (Groß-, Klein mit e und ä), außerdem 2 Matzdorf, 9 Ludwigsdorf und 2 Ludwigsdörfel, 8 Bedlitz, 7 Gohlau und 3 Guhrau, 7 Grünau und 1 Gruna, 7 Giersdorf (Ober-, Nieder-, Wüste, Höh-), außerdem 2 Giesdorfs, 2 Giersdorfs, 7 Eckendorf und 1 Egelsdorf, 7 Conradswalde, 1 Conradsthal und 1 Conradsdorf, 7 Rogau, 8 Micheldorf, 7 Schönfeld, außerdem Schönwalde, Schönwiese und Schönwaldau, 6 Rosenthal, 1 Rosenhain und Rosenbach, Klein- und Großrosen, Ober- und Niederrosen, sowie 3 Rosenau, 6 Schönbrunn und 3 Schönborn, 6 Wilkau, 2 Willau, 1 Wilka und 1 Willkow, 5 Jauernick (mit g, ä, gl), 6 Bielau (Neu-, Ober-, Mittel-, Unter-, Langenbielau), 4 Schreibendorf und 1 Schreiberhau, sowie 1 Schreckendorf, 4 Strehlitz, 4 Wernersdorf und 1 Wendorf, 4 Wüßen, 3 Raben, 3 Weißtritt (Ober-, Alt- und Neu-), 2 Tschicheln und 1 Tschieden, 2 Stephanhain und 2 Stephandorf, 2 Bühlendorf und 1 Leutendorf, 2 Buschau, 2 Bursdorf, 2 Krammerau und mehrere Krammendorfs, 2 Esdorf und 2 Frauenhain, 2 Klettendorf, 2 Käsdorf, 2 Schmidwitz, 3 Keulendorf, 1 Kallendorf, 1 Kallen und 1 Gauwallen, 1 Glogau, 1 Gohlau, 1 Gogolin, 1 Tunkendorf und 1 Tschischendorf, 1 Bögendorf und 1 Bogendorf, 1 Cregau und 1 Cregschau, 1 Marzdorf, 1 Margsdorf und 2 Marfersdorfs, 1 Saara und 1 Saara, 1 Königszelt, außerdem je ein Königs- hüld, Königsbüttel, Königsdorf, Königsvalde und Königshain.

-e. Schmiedeberg, 24. September. Kirchenfest. Concerte. Turnfahrt. Districts-Conferenz. Die hiesige evangelische Gemeinde feierte gestern ihr Kirchweihfest durch Vor- und Nachmittagsgottesdienst. Der Grund zur evangelischen Kirche wurde den 9. November 1743 gelegt, und am 21. September 1745 wurde das neue Gotteshaus eingeweiht. Der Bau desselben kostete ohne Spann- und Handdienste, ohne Orgel und Staffirung 36000 Mark. — Am gestrigen Tage fanden hier selbst zwei größere Concerte statt, nämlich eins von der hiesigen Stadt- und Bergkapelle im Schülzenhause und eins von der Warnbrunner Badecapelle im Hotel „zum Preußischen Hofe“. — Der hiesige Männer-Turn-Verein unternahm gestern früh um 6 Uhr eine Turnfahrt nach Trautenau. — In der katholischen Schule hier selbst waren gestern die katholischen Lehrer des „Thalbecks“ zur dritten diesjährigen Districts-Conferenz versammelt.

m. Böltzschau, 24. September. General-Lehrer-Conferenz. — Plötzlicher Tod. — Vortrag. — Besuchwechsel. Am Montag, den 23. d. M., fand hier die diesjährige General-Conferenz der katholischen Lehrer des Schul-aufsichtsbezirks Böltzschau unter dem Vorsitz des Königl. Schul-inspectors Pfarrers Wolff aus Hohenriedeberg statt. — In Folge eines Herzschlags verstarb am Sonnabend in der hiesigen mechanischen Werkstatt beim Mittagessen plötzlich die 45 Jahre alte unverehelichte Fabrikarbeiterin Auguste Burkart. — Am Montag Abend eröffnete der hiesige Bildungsverein seine Thätigkeit für

das bevorstehende Winterhalbjahr mit einem Vortrage des Herrn stud. Wenz über „Die Seelenvermögen der Thiere“. — In diesen Tagen wurde das den Erben des fürzlich verstorbenen Majors Kahler gehörige Rittergut Ober-Baumgarten an einen Lieutenant Conrad aus Polnitz bei Freiburg, sowie die zur Feigeischen Concursmasse gehörige Bäckerei mit Conditorei hier selbst nebst Grundstück an den Bäckermeister Söhnle aus Falkenberg hiesigen Kreises verkauft.

? Goldberg, 24. September. Übungstreise. 10 Offiziere, 1 Fahrlmeister-Aspirant, 1 Unteroffizier und 12 Mann vom Pionierbataillon Nr. 5 aus Neisse, welche sich auf einer Übungstreise befinden, trafen heute hier selbst ein und nahmen im Hotel „Drei Bögen“ Quartier.

s. Hohenriedeberg, 24. September. Plötzlicher Tod. Am 19. d. wurde der Stellmacher Herr August Stull von einem jähren Tod ereilt. Derselbe lehrte Abends von einem Ausgange zurück. Als er sich auf dem Sophia niederlassen wollte, mache ein Herzschlag dem Leben des im fräufigsten Alter stehenden Mannes ein plötzliches Ende. Er war Mitbegründer der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und führte die Steigerabteilung. Er wurde am 22. unter zahlreicher Theilnahme der Feuerwehr, der Schützengilde und vieler Bekannter auf dem hiesigen katholischen Friedhof beerdigt.

ss. Löwenberg, 24. September. Übungstreise. Postgebäude. Neue Chaussee. Verschwendungen. Offiziere verschiedener Waffengattungen, welche auf einer Übungstreise begriffen waren, nahmen Sonntag und Montag hier selbst Quartier. Unter neues, höchst imposantes Postgebäude geht jetzt seiner baldigen Vollendung entgegen. — Die Chaussee von Löhn nach Schottleifsen ist nunmehr eröffnet und dem Verkehr übergeben worden. — Der seit mehreren Tagen verschwundene 73 jährige Auszügler Schwanz aus Hermsdorf hat wahrscheinlich seinem Leben ein Ende gemacht. — Unser Kreistag verheilte auch in diesem Jahre an treue Dienstboten Prämien im Betrage von 150 M. Die Meldungen müssen bis zum 1. November eingereicht sein.

† Jauer, 24. September. Genossenschaft. Jagdunfall. Die von den hiesigen Wagenbauern angestrebte Genossenschaft wird doch noch zu Stande kommen. Die eingestellte Commission tagt alle Wochen einmal. Für den Anfang wird von kostspieligen Neubauten für Lagerräume &c. abgesehen werden. Man wird sich mit Miethräumen begnügen. — In der Nähe von Stöhl wurde gestern auf der Jagd einer der Schützen durch einen Schrotshuß verletzt.

* Seifersdorf, Kreis Bunzlau, 23. September. Aufzufindende Kinder. Am Sonntag wurde dem hiesigen Amtsvoirsteher angezeigt, daß die Tochter des verstorbenen Gärtners U. im Oberdorf heimlich entbunden und das Kind bestellt habe. Sofort leitete der Herr Amtsvoirsteher die Untersuchung ein und obwohl Mutter und Tochter hartnäckig leugneten, gelang es doch seinen Bemühungen, im Aborte ein neugeborenes Kindlein, das dem Anschein nach schon einige Wochen dort gelegen haben mußte, zu finden und nahm dasselbe in Bewahrung. Nachdem der Herr Amtsvoirsteher das Protocoll aufgenommen hatte, wurde die 22jährige Mutter des Kindes in das Bunsauer Amtsgefängnis gebracht und heute früh nach Siegnitz zu weiterer Unterbindung gebracht, desgleichen auch die Leiche des Kindes. Seit kurzer Zeit bereits der vierte derartige Fall im Kreise Bunzlau.

p. Sagan, 24. September. Manöverstäden. Abgelehrte Wahl. Entdeckte Betrügereien. Die aus zwei Kreistaraktoren und einigen Militärpersonen bestehende Commission zur Abschätzung der durch die diesjährigen Manöver im hiesigen Kreise verursachten Kürschäden hat die Gesammtentschädigungssumme auf 11 500 Mark festgesetzt. — Herr Regierungsbauführer, jetziger zweiter Bürgermeister, Beckers in Rudolstadt, der zum Stadtbaumeister von Sagan gewählt wurde, hat die Wahl abgelehnt, da man ihm in seiner jetzigen Stellung eine Gehaltszulage zusicherte. — In einer größeren hiesigen Tuchfabrik sind von einem Geschäftshebhaber schon seit längerer Zeit verübte Beträgerien entdeckt worden. Die polizeiliche Untersuchung ist bereits gegen verschiedene Personen wegen Wollbießstählen &c. eingeleitet worden.

* Oppeln, 24. Septbr. Ein hoffnungsvoller Kaufmann ist der Jüngling, welcher sich bei einem hiesigen Spezereien um die Lehrlingsstelle beworben hat, nachdem er zwei Jahre lang in einem kleinen Städtchen Ober-Schlesiens im Kaufmannsache bereits als Lehrling beschäftigt ist. Als Charakteristikum lassen wir die Bewerbung um die Stelle hier wörtlich und genau nach der Orthographie des Originals folgen. Dieselbe lautet: „Sehr Geehrter Herrn. Theile Ich mit Ihnen das Ich las in der Ober-Schlesischen Anzeiger das Ihr Ihnen werthen Hause die Stelle Ein Lehrling vien ist. Ich habe bereits 2 Jahr gelernt wie ich aber durch wegen Schlechten behandlung nicht länger bleiben ich habe in der zeit die Deutsche Sprache vollständig Erlernt Ich bin geboren in B. bei C. wen Sie mich in die Stelle unter bringen da wierde ich Ihr sehr Dankbar sein. Ich muß gans Ordinäre Arbeit machen welche dem haushälter zu kom Ich war an 11 April 16 Jahr Ersche Ich höflich Antwort zu Schreiben hochachtungsvoll Besten Gruß f. P. bei C. Ich habe sonst keinen Ander grund weg zu gehn.“

* Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Der 62 Jahre alte Porzellanmaler Rabas in Waldenburg macht am Donnerstag seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Die That erscheint im rätselhafter, als R. in guten Verhältnissen lebte. — Beim Spielen mit dem Degen des Vaters verlebte das dreijährige Söhnchen des Postsecretärs Bartsch in Lublitz seinen mehrere Jahre älteren Bruder durch einen Stich in's Auge so, daß die Überführung des Verlebten in eine Augenklinik bald erfolgen mußte. — Die Bäuerin Sowka in Lissa, Kr. Lublitz, entfernte sich kurze Zeit von ihrem an einem Feuer auf dem Felde liegenden Kind. Als sie zurückkehrte, fand sie ihr Kind im Feuer liegend und verkohlt vor. — Ein Lebensmüder im Alter von 70 Jahren wollte sich am Sonnabend vor dem Bahnhofe Königsvalde von dem aus Dittersbach kommenden Personenzug überfahren lassen, wurde aber noch rechtzeitig vom Locomotivführer bemerkt, welcher den Zug zum Halt brachte und den Lebensmüden zur Seite war. — Der Oberförster Michael aus Alt-Loune bei Lissa hat noch aus dem Jahre 1848 eine Kugel in seinem Körper, die er sich jetzt entfernen läßt, da sie ihm erst in der letzten Zeit beschwerlich wurde. — Eine polizeiliche Gewichts-Revition der Butter hatte im Goldberg den Erfolg, daß ein großer Theil der Verkäufer, wahrscheinlich vom bösen Gewissen getrieben, vom Markt verschwand. — Der Arbeitsausstand der Töpfer in Bunzlau dauert fort. — Als weiteres Opfer des Gerüst-Einsturzes auf der Kreuzstraße in Königsbüttel verschied am Freitag Abend der Maurerpolicier Kaluga. — In Ober-Schlesien ist der Geschäftsgang bei den Hütten ein derartig flotter, daß die jetzt beinhaltenden Reservisten überall bald Arbeit erhalten. Am Montag haben in Königsbüttel allein auf den Werken 300 Arbeiter angefangen.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Eine französische Operngesellschaft, an deren Spitze der berühmte Baritonist Lassalle steht, wird, wie man schreibt, im nächsten Jahre in den Hauptstädten Nord- und Südamerikas Vorstellungen veranstalten. Die Franzosen brachten u. A. Richard Wagner's „Waltüre“ (1) zur Aufführung, zu bringen. Bisher ist die „Waltüre“ in französischer Sprache nur im Théâtre de la Monnaie zu Brüssel aufgeführt worden.

— Eine Deputation spanischer Aerzte hielt sich während der letzten Wochen in Berlin auf. Dieselbe, aus fünf hervorragenden Madrider practischen Aerzten und Chirurgen bestehend, wurde von Dr. Cajetano Rodriguez, dem Secrétaire der medicinisch-chirurgischen Academie in Madrid, geführt und hatte die Aufgabe, alle hervorragenden Berliner Kliniken, Krankenhäuser u. s. w. zu besuchen und die Einrichtungen in denselben, die Behandlung der Kranken und namentlich die chirurgischen Abtheilungen derselben zu studiren, soweit es eben die kurz bemessene Zeit gestattete. Die spanischen Aerzte sprachen sich überaus anerkennend über das aus, was sie sahen, namentlich gaben sie ihrer Bewunderung über die hohe Stufe, auf welcher die Chirurgie bei uns steht, Ausdruck. Die Deputation hat sich am Sonnabend von hier nach Constantinopel begeben.

Volkswirtschaftliches.

— Die Postkarte (ursprünglich Correspondenzkarte) feierte heute, den 25. September, ihren 20jährigen Geburtstag. Der Wunsch nach Vereinfachung des Briefwechsels war es, der unseren damaligen Geheimen Poststrassen Stephan im Jahre 1865 auf der fünften deutschen Postkonferenz zu Karlsruhe zu dem Antrag auf Gründung eines „Postblattes“ bewog. Unter diesem „Postblatt“ verstand der Antragsteller eine Abart des Briefes in Gestalt eines einfachen Blattes, welches alle die zeitraubenden Handgriffe des Briefschreibens u. s. w. unnötig mache und bei seinem genau bestimmten Gewicht gegenüber dem Briefe eine Ermäßigung des Porto's möglich mache. Die damalige deutsche Postkonferenz vermochte sich mit diesem Gedanken nicht zu befriedigen und ging deshalb über den Antrag einfach zur Tagesordnung über, ohne daß von diesem Gedanken auch nur ein Wort in die Öffentlichkeit gedrungen war. Nach 4 Jahren fasste die österreichische Postbehörde die Idee auf; am 25. September 1869 erhielt jene Verordnung des österreichischen Handelsministeriums, welche als der Taufstein der heutigen Postkarte zu betrachten ist, besagend, daß „vom 1. Oktober a. e. ab mittels der Correspondenzkarten kurze schriftliche Mittheilungen nach allen Orten der Länder Österreichs und Ungarns, gleichzeitig in welcher Entfernung, für die ständige Gebühr von 2 Kreuzern befördert werden würden.“ In Preußen und im Gebiet des Norddeutschen Bundes erschien am 1. Juli 1870 die erste Correspondenzkarte das Licht des Briefkastens, England, die Schweiz und Luxemburg folgten bald darauf mit der gleichen Einrichtung, und im Jahre 1873 gab Nordamerika seine ersten Karten aus, worauf 1874 Italien folgte und damit für alle übrigen europäischen Staaten das Beispiel gab, der neuen, praktischen Einrichtung zu folgen, die sich bis zum Jahre 1878 in der ganzen civilisierten Welt eingebürgert hatte. Manche Aenderungen hat das einfache Blatt inzwischen erlitten, ihre Bedeutung als einfaches, billiges und deshalb bestes Schreibverkehrsmittel aber ist immer bestehen geblieben, und die Zahl von 931 516 000 Stück, welche bis zum Jahre 1887 allein an deutschen „Sechserkarten“ verbraucht worden sind, beweist am besten die Bedeutung, welche das unerschöpfbare Blättchen Papier im Laufe der Zeit erlangt hat.

— Der Centralverband deutscher Industrieller hat mit dem Vereine zur Wahrung der Interessen von Handel und Gewerbe in Berlin und dem Vereine zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen in Düsseldorf eine Commission nach England entsandt, um mit Rücksicht auf die Vorgänge innerhalb der Arbeiterkreise Deutschlands sich aus eigener Anschauung mit den englischen Arbeiterverhältnissen bekannt zu machen. Die genannten Herren haben ihre Reise nach England bereits angetreten und beabsichtigen, sich mehrere Wochen der Lösung ihrer Aufgabe in England zu widmen.

Der Biseban.

Erzählung von Maurus Jökai.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Raghib Pascha war nicht nur ein Held auf dem Schlachtfelde, sondern auch ein berühmter Dichter und der größte Gelehrte seiner Nation, den die späteren Schriftsteller als Staatsmann das „Haupt der Weisen“, als Weisen den „Dichterfürsten Rumeliens“ nannten und in dessen ungeheurem Werke „Das Schiff der Wissenschaft“ all' die Schätze gesammelt sind, die die Dichter des Orients in den Wüsten und Däsen zerstreut zurückließen. Er begründete die nach ihm benannte prächtige Bibliothek und die für die höhere Wissenschaft bestimmte reiche Madrasa, wie den Imaret als Sammelpunkt für die arme, doch wissensdurstige Jugend. Dort stand auch inmitten all' dieser unvergänglichen Denkmäler, neben dem plätschernden Springbrunnen der Turbach, bei das Grab des unsterblichen Begründers schmückt.

Doch was sprechen wir von Grab und Unsterblichkeit, da Raghib Pascha noch lebt; wir berichten ja aus jener Zeit, da Sultan Mustafa regierte, da das Antlitz der schönen Salihha noch so frisch war, wie der Blüthenstaub der vor dem Morgenrot der Sonne sich öffnenden Lotusblume.

Sultan Mustafa wußte Raghib Pascha nicht glänzender zu belohnen, als daß er ihm die Hand seiner Schwester schenkte.

Um Raghib Pascha gebührend zu charakterisiren, genüge die Erwähnung der einfachen Thatsache, daß er neunundfünfzig Jahre alt war, als er Salihha zur Frau

nahm und diese dennoch mit solcher Liebe an ihm hing, daß sie wahnsinnig wurde, als ihr Gatte starb.

Doch ich spreche wiederum vom Tode, während Raghib Pascha noch lebt und regiert, — aber nicht allein über die Osmanen, sondern auch über deren Herrscher, den Padischah, dessen Herz er sich vollkommen zu eigen mache und zwar dadurch, daß er selbst seine Gedanken erreich.

Diese Worte dürfen buchstäblich genommen werden.

Sultan Mustafa hatte die Gewohnheit angenommen, sich des Abends erst niederzulegen, nachdem er in einem großen, mit Smaragden geschmückten Buche die Ereignisse des Tages und seine eigenen Gedanken und Gefühle niedergeschrieben. Für dieses Buch hatte er ein besonderes kleines Gemach, in welches er dasselbe eigenhändig einzuschließen pflegte und außerdem war der Lieblingsbiseban bis zum Morgen gleichfalls daselbst eingeschlossen, um das Tagebuch zu bewachen.

Wer wäre auf den Gedanken gekommen, daß der Taubstumme lesen könne? ja sogar über das Gelesene weiter zu berichten im Stande sei?

Das kleine Gemach besaß ein rundes Loch, welches in der Richtung der Moschee Khas-Oda lag und durch den Schlangencorridor derart verdeckt war, daß man es nur aus der Serailmoschee zu sehen vermochte.

Allabendlich, wenn der Sultan mit seiner Gemahlin zum letzten Gebet in der Moschee erschien, schlug der Muezzim, sobald der Padischah seine Gemächer verließ, mit einem Hammer siebenmal auf eine kleine Glocke, die kleinen Klöppel hatte, worauf der vor der Moschee stehende Imam ausrief: „Ahamed lillahi Rabbil alem!“ (von Gott kommt die Gnade; er ist Herr über Alles). Darauf warf sich ein Jeder mit dem Angesicht zur Erde und verharrte in dieser Lage, bis der Sultan die Pforten der Moschee erreichte, was von dem Imam durch den Ruf verkündet wurde: „Allahu ekbar!“ (Gott ist groß).

Nun durfte Alles wieder auftreten.

Während der kurzen Spanne Zeit des allgemeinen Sichtaufenbodenverfens pflegte bei dem runden Fensterchen des Khas-Oda eine Hand zum Vortheil zu kommen, die, bis der zweite Ruf ertönte, die abschrecklichsten Bewegungen mit den Fingern ausübte und darauf ebenso schnell wieder verschwand.

Dies konnte von Niemandem wahrgenommen werden. Dagegen spähte Salihha, in der Thür der Moschee knieend, verstohlen nach diesen geheimen Zeichen, aus welchen sie ausführlich alles erfuhr, was der Sultan an dem Abend in sein Tagebuch eingetragen und was sie noch in derselben Nacht ihrem Gatten hinterbrachte.

Raghib Pascha war ein weiser Mann der sich diese Mittheilungen zu Nutze machen konnte. Er lernte auf diesem Wege seine Feinde kennen und verstand, sie aus seinem Wege zu entfernen; er erhielt Kenntniß von den Wünschen seines Gebieters und kam so denselben zuvor; was er Gutes that, hat er im Namen des Sultans; den Glanz und den Ruhm, den er für sich erworben, überließ er jenem und verstand es sogar, Mustafa in dem Glauben zu erhalten, als regierte er, während der schwachsinnige Fürst blos eine Gliedergruppe in den Händen seines feuergeftigten Rathgebers und seinen Namen bei Thaten lobpreisen ließ, zu welchen er nicht einmal einen Finger gerührte.

Für alles, was Raghib selbst that, hob er den Sultan in den Himmel empor; in seinen Gedichten lobpreiste er ihn, weil er die von seinem großen Minister geschaffenen Flotten, Arsenale zu besichtigen geruhte, und weise nannte er ihn, weil das Reich jährlich ein sechs Millionen größeres Ertragniß lieferte, was eigentlich sein Verdienst war.

Und nicht nur in der Türkei, sondern auch in ganz Europa wußte man, daß in Stambul nicht Mustafa, sondern Raghib Pascha regiere; nur Mustafa selbst wußte es nicht.

Einst sagten ihm dies die Feinde Raghib's: Hamil Pascha, Bahir Mustafa und Mohamed Emin, die den großen Pascha um seine Macht beneideten. Sie sagten dem Sultan, Raghib nenne ihn blos zum Hohne seinen Gebieter, denn er vollbringe Alles ohne ihn und lenke die Geschicke des Landes, als wäre er selbst der Padischah.

So habe er auch jetzt mit einem Fürsten der Giaurs ohne Vorwissen des Sultans ein Bündniß abgeschlossen. Das Bündniß brachte wohl Nutzen und Vortheile, da es das Verderben der übrigen ungläubigen Feinde zum Zwecke habe: doch durfte das der Knecht ohne Vorwissen seines Herrn nicht wagen, vor dessen Angesicht er nur Staub sei.

Friedrich der Große, der König der Preußen, war es, der mit Vertrauen auf die Genialität Raghib's diesen aufgefordert hatte, ein Bündniß mit ihm einzugehen, der betreffende Vertrag war sogar schon unterschrieben worden.

Wäre er in's Leben getreten, so hätte sich das türkische Reich vielleicht noch einmal emporgerafft. Es war das

ein Glück, wie es sich im Leben der Nationen nur einmal darzubieten pflegt.

Doch Mustafa's Herz empörte sich bei dem Gedanken, daß man einer so großen Sache wegen sich nicht an ihn, sondern an seinen Minister gewendet habe. Als ihn die Verräther verließen, sprach er gegen Niemanden ein Wort, sondern er ließ sich durch den Biseban sein Tagebuch reichen und trug in dasselbe die Gedanken ein, die ihn bewegten.

Darauf schloß er das Buch und den Taubstummen wieder ein und begab sich zum Abendgebet in die Moschee.

Die im Fenster der Khas-Oda erscheinende Hand aber übermittelte an diesem Abend der spähenden Salihha die Worte:

„Raghib fliehe! Der Sultan hat erfahren, daß Du mit dem König von Preußen unterhandelst. Morgen sollst Du getötet, Deine Papiere mit Beschlag belegt werden.“

Ruhigen Herzens kehrte Mustafa in seine Gemächer zurück, nachdem er in der Moschee andächtig gebetet. Er dachte, daß nur er allein sein Geheimniß kenne und beabsichtigte erst am nächsten Morgen seine Bostandschis zu Raghib zu senden, damit sie ihm den Kopf des ehrgeizigen Pascha's zurückbrächten.

Und als die Bostandschis am nächsten Tage zu Raghib eilten, um ihn auf Befehl des Sultans zu tödten, da fanden sie an seiner Stelle einen toten Mann, den Niemand mehr tödten konnte.

Auf seinem Tische lag in sammtenem Umschlag ein an den Sultan gerichtetes Schreiben, welches sie dem Padischah mit der Meldung überbrachten, daß sie Raghib tot aufgefunden.

Der Inhalt des Briefes war folgender:

„Mustafa. Gott in seiner Allmacht gab mir heute Nachts auf wunderbare Art und zu wissen, daß Du mich tödten lassen willst, weil ich mich zum Wohle des Landes, doch ohne Dein Vorwissen, mit dem König von Preußen verbündete. Ich entfloß vor dem Tode nicht, sondern kam demselben zuvor; ich bin fünfundsechzig Jahre alt und habe genug gelebt, um zu sterben, genug, um nicht vergessen zu werden. Die Papiere, die Du bei mir zu finden hoffst, habe ich verbrannt. Siehe zu, was Du Deinem Lande angehan; vor dem Angesicht des Propheten werden wir das Uebrige aussehnen. — Raghib.“

Der Sultan war sprachlos vor Staunen und Entsetzen. Wie konnte ein Anderer von diesem, in seinem tiefsten Innern verschlossenen Geheimniß Kenntniß erhalten haben?

Er beschuldigte die Dschins, die Zauberkünste der indischen Geisterbeschwörer, die von selbst schreibende Feder, die Traumbilder; — nur daran dachte er nicht, was ihm am nächsten war: daran, daß auch der Stumme sprechen kann.

Als Sultan Mustafa das eingeleitete Bündniß nun mehr selbst mit dem großen Preußenkönig abschließen wollte, antwortete ihm dieser: „Ein gescheidter Mann war in der Türkei und der starb; mit Narren aber will ich Nichts zu thun haben.“ Und Mustafa mußte die Demütigung erleben, daß der große Fürst, der einen seiner Diener würdigte, ein Freundschaftsbündniß mit ihm einzugehen, mit ihm, dem Beherrschter aller Gläubigen, dem Könige der Könige nicht einmal in Unterhandlung treten wolle.

Noch oft beweinte Mustafa seinen großen Minister und wurde schließlich ganz melancholisch, weil er sich nicht zu erklären vermochte, auf welche Weise seine verborgenen Geheimnisse zur Kenntniß Anderer gelangen konnten.

Nach diesem Vorfall unterrichtete der Biseban seine Gönnerin nicht mehr von den Gedanken des Sultans. In wessen Interesse hätte er es noch thun sollen?

Dagegen sah er binnen kurzer Zeit die abgeschnittenen Köpfe dreier Großveziere auf silberner Tasse vor dem Thore des Serails ausgestellt.

Zuerst war es der Hamid's, der das Reichsiegel nur sechs Monate bewahren konnte; derselbe wurde seiner Einfältigkeit wegen hingerichtet, und es hatte die Chronik von ihm weder Gutes noch Schlechtes zu berichten.

Dem folgte der Kopf Bahir Mustafa's, der ihm seiner Grausamkeit wegen abgeschlagen worden war.

Der Dritte war der Großvezier Mohamed Emin, den der Sultan tödten ließ, weil er im Kampfe feige gewesen.

Mustafa weinte bei dem Tode aller drei Minister; doch beweinte er nicht diese, sondern den unvergeßlichen Raghib, der so weise, so gerecht und so tapfer gewesen. Der Kopf eines jeden der drei Großveziere erinnerte ihn an Raghib.

Der Biseban aber lachte sich in's Häuschen. Die Taubstummen können auch lachen, wenn sie allein sind. Nur er allein wußte, was geschehen war.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Belot.

(81. Fortsetzung.)

„Unsere Wünsche gehen, wie ich sehe, auseinander,“ bemerkte Sirasti scharf. „Sie wollen noch warten, ich nicht, und ich muß Sie bitten, nachzugeben.“

„Was ich mir erlauben werde, nicht zu thun.“

„Hüten Sie sich, mein Herr!“

„Ah, wieder eine Drohung! Ich habe Ihnen gesagt, daß ich bei der ersten Drohung . . .“

„Dass Sie mich bei der ersten Drohung zum Duell zwingen würden. Gut, so hören Sie dagegen, was ich thun würde. In meinem Bureau liegt ein Schreiben fertig, in welchem ich Ihr Leben seit zehn Jahren schädere, das Metier, dem Sie Ihre Einkünfte verdanken, selbst die einzelnen Kunstgriffe, die Sie ausüben. Bei der ersten Insulte, mit der Sie mich zu belästigen wagen, sende ich dieses Schreiben ab.“

„An wen? An die Criminalpolizei?“

„Nein. An Ihre Frau, Ihre Kinder.“

Jacques wurde dunkelrot im Gesicht vor Zorn, er starnte einen Augenblick lodernd auf Sirasti hin, als überlege er, was er thun solle. Plötzlich aber schien er einen gewaltfamen Entschluß gefaßt zu haben, sein Auge senkte sich, seine Miene nahmen den Ausdruck des Schreckens an und er sagte leise:

„Sie werden das nicht thun — Sie werden mich nicht unglücklich machen — ich beschwöre Sie . . .“

Sirasti, durch seinen lang andauernden Erfolg in seinem Treiben sicher gemacht, immer befehlshabender gegen seine geheimen Untergebenen, immer übermuthiger und weniger vorsichtig gegen die Dinge um ihn her geworden, ließ sich durch den scheinbaren Schrecken, der Jacques überkommen, täuschen. Entschlossen, den Sieg auszunutzen, fuhr er schroffer fort:

„Ich werde es thun, so wahr es ein Interesse in der Welt giebt, das mich leitet: ich benghrichtige Ihre Familie bei dem geringsten Widerstande, den Sie wagen.“

Jacques schien einen Augenblick nachzudenken; dann ließ er den Kopf sinken und sagte dumpf: „Ich füge mich, ich werde gehorchen.“

„Gut denn. Also morgen, nicht wahr?“

„Morgen, — wenn Bussine einwilligt.“

„Er wird es. Das zu bewirken, ist Ihre Sache, und es muß Ihnen gelingen. Ich bin so fest überzeugt davon, daß ich Ihnen hierfür zehntausend Franc für ihn übergebe, mit denen er in seinem gewohnten Club morgen Abend elf Uhr eine Bank legen mag. Diese Bank muß ihm hunderttausend Franc Gewinn bringen. Haben Sie verstanden?“

„Vollkommen. Und wenn ich es bewirke?“

„So sind Sie morgen um Mitternacht gesichert und frei. Ich vernichte mein Schreiben, ich schwöre Ihnen, daß ich nichts gegen Sie unternehmen werde, Sie brauchen mich nicht wiederzusehen, mich nicht zu kennen — Sie sind gesichert und frei von den Bänden, die Sie an mich fesseln.“

„Gut. Daraufhin will ich Alles wagen. Leben Sie wohl.“

Er ging.

„Das ist die Manie, wie man mit diesen Leuten umspringen muß, insbesondere diesem dummen Teufel mit seinem zarten Gewissen, den ich treffend genug den „Philister“ genannt,“ schmeichelte sich Sirasti, selbst zufrieden, als er allein war. „Aber wieviel Arbeit mir Murad mit diesem Bussine macht! Indes, ich darf ihm den Spaß nicht verderben, es scheint ihm in seinem Alter viel daran zu liegen; er wäre sonst nicht heute Nacht von seinem Fest wegelaufen, um mir Ordre zu geben, daß ich die Mine springen lassen soll. Nun, morgen um Mitternacht werden wir damit im Reinen sein. Bussine ist dann in seinen Händen wie die Maus in den Krallen der Käze, und er kann dann allein handeln, ich bin der weiteren Mühe überhoben.“

Was Jacques betraf, so ging er von der Avenue de Villiers nach Hause, speiste in ungetrübter Gemüthsruhe mit seiner Familie zu Mittag und begab sich dann zu George de Bussine in dessen Atelier. Beide Männer hatten eine sehr lange vertrauliche Unterredung miteinander, nach welcher sie als bessere Freunde schieden, als sie je zuvor gewesen.

Siebentes Capitel.

In dem Spielclub, welchem George de Bussine angehörte, fand an dem von Sirasti in's Auge gefaßten folgenden Abend ein Fest statt, wie deren die hervorragendsten Pariser Clubs jeweilig zu geben pflegen: ein solenes Concert, zu welchem man auch Nichtmitglieder lädt, welche naturgemäß zumeist den anderen Spielzirkeln entnommen sind.

Um die elfte Stunde, wo Bussines verhängnisvolles Debüt stattfinden sollte, war daher dort eine ungewöhnlich große Menge von Besuchern versammelt; das Spiel war

lebhaft im Gange und man sah vor allem die bekanntesten Gesichter der verschiedenen Clubs anwesend, unter ihnen außer George, Murad und Jacques, auch jenen jungen Advocaten Lafleur, den wir im Anfang unserer Erzählung im Vertrauen auf Bussines Unglück pointiren sahen, ferner sein Freund, der Deputirte Amelin und Sirastis geheime Agenten der „Dreiste“, der „Fidele“, der „Fresser“, der „Schlaue“.

Jacques trat zu Bussine abseits in einer Ecke des Saales und sagte mit leiser Stimme zu ihm:

„Sind Sie bereit und fühlen Sie sich vollständig ruhig?“

„Vollkommen ruhig; ich bin bereit.“

„Wohlan, der Moment ist gekommen. Soeben bietet man eine neue Bank aus. Nehmen Sie dieselbe.“

„Gut. Aber sind Sie auch sicher, daß jene drei Spiel Karten, welche dort vor dem Banquier auf dem Tisch liegen, die von uns präparirten sind?“

„Ganz ohne Zweifel. Ich kenne sie an der Enveloppe und habe sie vorhin, als der Saal leer, alles beim Concert anwesend war, selbst für drei andere Spiele dorthin gelegt, die ich fortgenommen.“

„Dann bin ich meiner Sache gewiß. Kommen Sie.“

Am Tische rief der Banquier aus:

„Zweihundert Louisdor sind für die Bank geboten. Bietet Niemand mehr?“

„Dreihundert,“ warf Bussine ein.

„Dreihundertfünfzig!“ rief ein anderer.

„Fünfhundert!“ erklärte Bussine.

„Fünfhundert Louisdor,“ wiederholte der Croupier. „Niemand mehr? Zum ersten, zum zweiten — zum dritten. Die Bank ist Herrn de Bussine ertheilt.“

George schritt auf den für den Banquier bestimmten Sitz zu.

„Muth!“ flüsterte Jacques ihm in's Ohr, als er an ihm vorüberging.

„Ich habe Muth!“ flüsterte Bussine fest zurück.

Als Murad ihn Platz nehmen sah, konnte er ein Lächeln der Befriedigung nicht unterdrücken. Er hatte geschenkt, daß Jacques und Bussine in jener Ecke des Saales miteinander geflüstert, soeben im Vorübergehen noch einige leise Worte ausgetauscht. Sie hatten sich verständigt, den Lehrer ohne Zweifel dem Schüler vor dessen erstem öffentlichen Auftreten noch einige gute Rathschläge gegeben. Bussine ging also in die ihm gelegte Falle: noch einige Minuten und er war in Murads Macht, sein Slave, den er entehren und verderben konnte, sobald es ihm beliebte.

Der Baccarat-Tisch wurde sofort lebhaft umringt, man stritt sich um die Plätze.

„Hier pointiren, heißt sein Geld sicher haben,“ bemerkte Lafleur vergnügt. „Bussine verliert immer.“

„Hm, seien Sie vorsichtig!“ mahnte sein Freund Amelin. „Er hat seit zwei Monaten nicht gespielt: nach einer solchen Pause pflegt das Glück anfangs zu lächeln.“

„Bah! Auch ich habe seit so langer Zeit nicht gespielt! Ich habe express auf Bussine damit gewartet, da ich weiß, daß ich bei ihm immer Glück habe, er stets Pech. Erinnern Sie sich nicht, daß ich Ihnen damals vor Jahren in der Nacht seines großen Verlustes dasselbe gesagt, und auch neulich wieder, vor zwei Monaten, als er, wie ich vorausgesehen, so bedeutend verlor? Pointiren Sie, sage ich Ihnen; gegen Bussine ist der Gewinn immer sicher!“

Von den Umstehenden hatten Verschiedene diese Worte gehört und beschlossen, ihren Nutzen daraus zu ziehen. Spieler sind fast ausnahmslos abergläubisch: die Verheißung Lafleur, von Mund zu Mund geflüstert, begeisterte die Pointeurs, der Tisch bedeckte sich rasch mit Wertmarken, Bankscheinen und Gold. Schon für den ersten Coup betrugen die Einsätze den Werth der Bank, zehntausend Franc.

Bussine hatte inzwischen ruhig und ohne mit einer Miene zu zucken die drei Spiele neuer, von ihm insgeheim mit Zeichen versehener Karten genommen, die vor dem Banquersitz auf dem Tisch lagen, mischte sie mit großer Sorgfalt, ließ abheben und begann zu geben, ruhig, sicher, gleichmuthig, wie er das Vorangehende gethan.

Und das Unvorhergesehene, Unerwartete geschah: er gewann! Er gewann glänzend, drei Coups hintereinander zu zahlreichen, hohen Einsätzen. Achtzehntausend Franc gewonnenen Geldes waren sein.

Die Pointeurs zeigten sich ein wenig eingeschüchtert. Diejenigen, welche hoch setzten, begannen zu pausiren, um erst zu sehen, welchen Gang die Dinge nehmen würden; nur die kleinen Spieler und einer oder der andere der Heißsporne führte die Taille weiter.

„Bussines Glück hält nicht an, es ist nur momentan,“ beteuerte Lafleur eifrig. „Ich kenne meinen Mann, er gibt bei Heller und Pfennig wieder her, was er gewonnen hat.“

Die Prophezeiung des jungen Advocaten schien sich bewahrheiten zu sollen: Bussine verlor die folgenden

Coups. Nur waren die Coups ohne großen Werth, da die hervorragendsten Pointeurs paßt und nur kleinere Einsätze gestanden hatten. Aber es gab den Spielern wieder Muth, man sah doch, daß das allbekannte Unglück des Bankhalters wiedergekehrt war. Der Tisch bedeckte sich von Neuem mit großen Summen — selbst die anwesenden vier Falschspieler wagten im Vertrauen auf das Verlieren des Banquiers einen Einsatz als Pointeurs, als welche sie nicht betrügen konnten. Weshalb nicht auch einmal ehrlich spielen, wenn man so gute Aussichten hat, zu gewinnen?

Aber alle hatten sich getäuscht, die niedrig und die hoch Pointirenden, die ehrlichen und die Falschspieler — der Banquier hatte jetzt abermals Glück und machte einen glänzenden Coup. Statt die Spieler zu entmutigen, erhitzte sie das! Das konnte ja doch nicht so andauern, es mußte sich ja wenden, man durste sich nur nicht abschrecken lassen . . . vorwärts! Sie setzten eifriger und eifriger, höher und höher — und Bussine gewann. Mehrere so hizige, so glückliche Coups häuften eine Unsumme von Werthmarken, Bankscheinen und Geldrollen vor ihm auf, — dann verlor er einmal einen Coup; mit neuer Gier, in sieberhafter Erregung und mit verdoppelten Einsätzen stürzten sich die Pointeurs abermals auf das Spiel und er gewann von Neuem, um seine Gegner von Neuem ihr Geld auf den Tisch schütten zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Über einen schweigen Unglücksfall wird aus Gassel berichtet: Auf der Bahnstrecke Gassel-Paderborn befindet sich in der Nähe von Elsen an einem Uebergange der Standort des Bahnwärtes Löfsecke. Am Tage löst ihn zu gewissen Stunden seine Frau ab, so gehabt es auch am Sonnabend Nachmittag vor der Durchfahrt des Gasseler Personenzuges. Als der Zug in Sicht kommt, schlägt die Bahnwärtin die Schlagbäume des Ueberfahrtweges, während ihr Kind, ein kleines Mädchen, in der Nähe spielt. Die Frau begiebt sich auf ihren Posten, „um den Zug abzunehmen“, da — als der Zug schon heranbraust, bemerkt die Frau zu ihrem Schrecken, daß ihr Kind sich noch zwischen den Gleisen befindet. Der Lebensgefahr nicht achtend, springt sie herzu, um den Liebling zu retten, jedoch leider zu spät: sie wird mit dem Kind von der Macht erfaßt, beide gerathen unter die Räder und werden buchstäblich zermalmt, so daß der Tod sofort eintrat.

— Ein Sonderling. Das Hotel zum „goldenen Anker“ in Pest hat seinen ältesten Stammgäst, den 92jährigen Rentier Albas, durch den Tod verloren. Im Mai des Jahres 1840 war der felsame Mann nach Pest gekommen und hatte sich in dem genannten Gasthofe einquartiert; bis zum Jahre 1849 machte er noch manchmal kleine Spaziergänge in der Gasse, als aber vor seinen Augen eine Bombe platzte, schloß er sich in sein Zimmer ein, und seit 40 Jahren hat ihn keines Menschen Auge mehr auf der Gasse gesehen. Zeitweilig erschien er auf dem Gange, verbarg sich aber wieder, wenn er sich bemerkte glaubte. Während der vier Decennien verkehrte er mit Niemandem, außer mit den Kellnern, bei denen er sein Essen bestellte, — es durfte an keinem Tage Kartoffelsalat fehlen — er las keine Zeitungen, kein Buch, die großen Veränderungen in der politischen, sozialen, wissenschaftlichen Welt blieben ihm unbekannt; sein Leben füllte Rauchen und Promeniren um den Tisch in seinem Zimmer aus. Für seine Bedürfnisse sorgten seine Verwandten, da er unter Curate gestellt worden war. Krank war er nie; vor einigen Monaten war er im Zimmer gestürzt und den Folgen dieses Sturzes erlag der Greis. Man erzählt, daß eine unglückliche Liebe seinen Geist gefördert hatte.

— In Wilmersdorf in der Mark ist der schon seit Monaten gesuchte Sohn des Abgeordneten Hoffmann aus Neugersdorf gefunden worden. Der Vater ist zur Abholung seines Sohnes sofort abgereist. — Der Kaufmann Baruch Simon, welcher seinen Brüdern in Serajewo 300 000 fl. defraudierte, wurde in New-York verhaftet. — Bei der Ortler-Besteigung stürzten Freitag zwei Mitglieder der Section Frankfurter des Alpenvereins über eine 100 Meter hohe Schreßfläche in eine Gletscherspalte. Die Fremden wurden unbedeutend, der Führer bedeutend verletzt. Am selben Tage stürzte er bei Besteigung des Tüle-Sale ein Doctor aus Deutschland mit dem Führer Peter Dangl und brach Arme und Rippen; der Führer blieb unverletzt. — In Odessa erhängte sich der Lehrer am Richelieu-Gymnasium Robert Sause. Seine hierüber fast wahninng gewordene Frau schlachte ihr Kind und stürzte sich dann aus einem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße hinab. Die Frau und ein Kind wurden, schwer verwundet, in's Krankenhaus überführt, die anderen Kinder sind tot. — Der russische Minister des Innern hat die vorläufige Schließung des Totalisators der Moskauer Reibahn in Folge großer Scandale angeordnet. — Die Stadt Birmingham ist gegenwärtig von einer furchtbaren Scharlachepidemie heimgesucht. Sieben Krankenpflegerinnen und 4 Aerzte des Fieberhospitals sind schon von der heimtückischen Krankheit befallen worden. Die Zahl der Scharlachkranken ist so groß, daß die Hospitalräumlichkeiten nicht ausreichen. — In Gorregio ist das Aloli-Theater total abgebrannt. Der Schaden beträgt 100 000 Lire. Es sind keine Menschen umgekommen.

— Eine glückliche Stadt. Das Städtchen Selingenber g. N., welches durch sein berühmtes Thonbergwerk eine fast unerhörliche Einnahmequelle hat, so daß aus dem Ertrag sämtliche Gemeinde-, Schul- u. Lasten gedeckt werden und die neuerrichtete Brücke erhalten werden kann, hat auch in diesem Jahre wieder einen bedeutenden Cassa-Ueberschuz zu verzeichnen, der bei verschiedenen Anlässen unter die Bürger zur Besteitung gelangt. Erhielt am letzten Samstag jeder Bürger 2 M. und jedes Schulfind 20 resp. 50 Pf. aus der Stadtkasse ausbezahlt.

— Hannover, 23. September. Edle Silberze sind auf der alten Grube „Claus Friedrich“ im Grubenfelde der „St. Andreasberger Hoffnung“ gefunden worden. Die Edelerze, bestehend aus gediegenem Silber, rothgültig Erz und Silberglanz mit gediegenem Arsen verwachsen, werden auf einer alten Strecke in der Nähe des genannten Schachtes gefunden und sind in einer Erstreckung von über 40 Meter bereits blosgelegt. Die Mächtigkeit soll stellenweise mehrere Zoll betragen. Die Strecke soll mit acht Mann belegt sein.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 25. September. Aus London wird der Kreuzzeitung aus angeblich glaubwürdiger Quelle gemeldet, bei der Abreise des Czaren von Peterhof habe eine Dynamitexplosion auf der Bahn stattgefunden, wobei ein Beamter getötet worden sei. — Die Grundzüge eines Reichs-Wohngesetzes, wie sie in der jüngsten Generalversammlung des Vereins für Gesundheitspflege vom Abgeordneten Dr. Miquel auseinandergelegt wurden, sollen, wie verlautet, in der Form einer Petition an den Reichstag gelangen. Herr Miquel hat im Reichstage schon früher die Regelung der Wohnungsfrage auf reichsgesetzlichem Wege in Anregung gebracht.

Altenburg, 24. September. Die dritte Abtheilung wählte den Socialdemokraten Buchwald in den Landtag.

Nürnberg, 24. September. Der Kassirer der Unterstüzungskasse der Buchdrucker ist mit 6000 Mark flüchtig geworden.

Rom, 24. September. Nach einer Meldung aus Renda wurde der Erzbischof von Cosenza, als er zu Wagen stieg, um nach Cosenza zurückzufahren, von einem

Küster durch einen Revolverschuß am rechten Schenkel leicht verwundet. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Paris, 24. September. Bei der Einweihung der neuen Productenbörse schloß Tirard seine Rede mit den Worten: Heute, wo der Friede im Innern gesichert ist und nichts zu der Befürchtung Anlaß gibt, daß er nach außen gestört werden könnte, wollen wir Vertrauen in die Zukunft und keine andere Sorge haben, als den Wohlstand Frankreichs durch unsere Besonnenheit und Arbeit zu sichern.

Reval, 24. September. Der Luftschiffer Verour wurde bei seinem heutigen Herabsturz mittelst Fallschirms in's Meer getrieben und ertrank.

London, 24. September. Kabelmeldungen aus Peking besagen, daß die chinesische Regierung in Folge einer vom geheimen Rath dem Kaiser eingereichten Denkschrift über die Beschränkung der Chinesen-Einwanderung nach den Vereinigten Staaten die Entlassung und Ausweisung aller in chinesischen Diensten stehenden Amerikaner und die Erschwerung der Ansiedelung amerikanischer Kaufleute und Missionare in China als Repressalien in Erwägung gezogen habe.

Pastor Barfield, bezüglich dessen bereits Befürchtungen gehgt wurden, daß er von den Feiern ermordet worden sei, hat nicht Cronins Schicksal geteilt. Die Droh- und Warnungsbriebe, die er erhalten, waren von einer jungen hübschen Dame geschrieben, mit welcher Barfield nach Amerika durchgegangen war, während er seine Frau und sieben Kinder unversorgt zurückgelassen hatte.

Madrid, 24. September. Der Minister des Auswärtigen, Vega di Armiño, hat den diesseitigen Gesandten in Tanger angewiesen, die Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens zu verschieben, bis die marokkanische Regierung wegen der Kapierung und Plünderung des spanischen Schiffes bei Alhucemas durch Riffpiraten Genugthuung geleistet habe.

Wetterhaus am Postplatz, 25. September, Nachmittags 1 Uhr.
Barometer heut 721 gestern 728
Thermometer + 12 gestern + 10 G. R.
Höchster Stand heut: + 12 1/2 gestern + 10 G. R.
Niedrigster Stand heut + 3 gestern - 1

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Deutsche Fonds.

	8/8	C. v. 23.9.	C. v. 24.9.
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,70 b	107,70 b
do. do.	3 1/2	104 b	104 b
Preuß. Staats-Anl. cons.	4	106,90 b	106,90 b
do. do.	3 1/2	104,75 b	104,50 b
Berliner Stadt-Oblig.	4	99,50 G	99,50 G
Breslauer Stadt-Oblig.	4	102,25 b	101,25 b
Kur- u. Neum., neue	3 1/2	102 b	101,50 b
do.	4	105 b	104,50 b
Landsh. Cr. Pf. dr.	4	105 b	104,50 b
do.	3 1/2	101 b	100,50 b
Östpreußische	3 1/2	101 b	101,20 b
Pommersche	3 1/2	101,50 b	101,40 b
do.	4	101,20 G	101,20 G
Posensche	4	101,25 G	101,25 b
do.	3 1/2	100,50 b	100,50 b
Schl. altlandschaftl.	3 1/2	100,50 b	—
do. landsch. Lt. A. u. C.	3 1/2	100,50 b	100,50 b
do. do. Lt. A. u. C.	4	—	—
do. do. neue	3 1/2	101,50 b	101 b
do. do. neue II.	4 1/2	—	—
Westpr. ritterl. I. B.	3 1/2	101,50 b	101,20 b
do. do. II.	3 1/2	101,50 b	101,20 b
Schlesische Rentenbriefe	4	105,20 B	104,50 b
Hamb. St.-Anl. v. 1886	3	94 B	94 B
Sächs. Anl. v. 1869	4	—	—
do. Rente v. 1878	3	96,50 b	96,50 b

Ausländische Fonds.

(Die mit * versehenen Papiere sind steuerpflichtig.)

	8/8	C. v. 23.9.	C. v. 24.9.
Dest. Juli-Silberr.	gr. 4 1/2	72,20 b	72,20 b
do. do.	fl. 4 1/2	72,40 b	72,50 b
do. Octb. do.	gr. 4 1/2	72 b	—
do. do.	fl. 4 1/2	72 b	72,40 b
do. Papierrente	4 1/2	—	71,40 b
do. do.	4 1/2	71,20 b	71,10 b
do. Goldrente gr.	4	94,20 b	94,25 b
do. do.	4 1/2	94,75 b	94,50 b
Russ.-Engl. von 22.	5	109 B	108,50 G
do. cons. v. 80	4	92,25 b	92,40 b
do. Rente 83.	6	113,40 b	113,60 G
do. Anleihe 84.	5	102,75 b	102,80 G
do. Goldrente v. 84*	5	102,75 b	102,80 G
do. I. Orient*	5	64,50 G	64,90 b
do. II. Orient*	5	65 b	65 b
do. III. Orient*	5	64,70 b	64,60 G
do. B.-Cr. Pf. neueq.	4 1/2	97,75 b	97,90 b
do. Cr.-B.-Cr. Pf.*	5	83,90 b	84,20 b
do. Nikol.-Oblig. gr.	4	92,50 b	92,90 b
do. do.	4	92,50 b	92,90 b
do. Poln. Sch.-Obl.*	4	91,30 b	91,00 b
do. do.	4	88,70 b	88,20 b
Argent. Goldanl.	5	90,60 b	90,10 b
do. do. kleine	5	90,60 b	90,10 b
do. do. innere	4 1/2	85 b	85 b
Egypt. Anleihe (gar.)	5	104,25 b	—
Italien. Rente	5	92,50 b	93,40 b
Mexic. cons. Anl.	6	96,10 b	96,20 b
do. kleine	6	97,50 b	97,50 b
Portug. Anl. v. 1888	4 1/2	98,50 G	98,70 b
Kumänische	6	105,75 b	105,80 b
do. kleine	6	105,75 b	105,90 b
do. amort. gr.	5	96,25 b	96,60 b
do. do. fl.	5	96,70 b	96,60 b
do. fund. gr.	5	101 b	101,10 b
do. do. fl.	5	101,25 b	101,50 b
Schwedische	3 1/2	100,50 G	100,75 b
do.	3	90,20 b	90,20 b
Serb. amort.	5	83 b	83 b
do. von 85.	5	83 G	83 b
Ung. Goldr. große	4	84,90 G	85,50 b
do. do. 100 fl.	4	86,50 b	86 b
do. Papierrente	5	80,75 b	81 b

Hypotheken-Certifikate.

	8/8	C. v. 23.9.	C. v. 24.9.
Deutsche Grundschulb.-B.	4	103 b	103 b
do. do.	3 1/2	99,50 b	99,50 b
Deutsche Hypth.-Bank	4	102 b	101,50 b
do. do.	4	100 G	100 b
Hamb. Hypoth. rz. 100	4	103 b	102,25 b
do. do. rz. 100	3 1/2	99,50 b	98,90 b
Meininger Hypoth.-Bf.	4	103 b	103 b
Nordd.-Gr.-Cr. Pf. dr.	4	103 b	103 b
Pomm. Hyp.-Bf. L. r. 120	5	96,50 b	97 G

Rüster durch einen Revolverschuß am rechten Schenkel leicht verwundet. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Paris, 24. September. Bei der Einweihung der neuen Productenbörse schloß Tirard seine Rede mit den Worten: Heute, wo der Friede im Innern gesichert ist und nichts zu der Befürchtung Anlaß gibt, daß er nach außen gestört werden könnte, wollen wir Vertrauen in die Zukunft und keine andere Sorge haben, als den Wohlstand Frankreichs durch unsere Besonnenheit und Arbeit zu sichern.

Reval, 24. September. Der Luftschiffer Verour wurde bei seinem heutigen Herabsturz mittelst Fallschirms in's Meer getrieben und ertrank.

London, 24. September. Kabelmeldungen aus Peking besagen, daß die chinesische Regierung in Folge einer vom geheimen Rath dem Kaiser eingereichten Denkschrift über die Beschränkung der Chinesen-Einwanderung nach den Vereinigten Staaten die Entlassung und Ausweisung aller in chinesischen Diensten stehenden Amerikaner und die Erschwerung der Ansiedelung amerikanischer Kaufleute und Missionare in China als Repressalien in Erwägung gezogen habe.

Pastor Barfield, bezüglich dessen bereits Befürchtungen gehgt wurden, daß er von den Feiern ermordet worden sei, hat nicht Cronins Schicksal geteilt. Die Droh- und Warnungsbriebe, die er erhalten, waren von einer jungen hübschen Dame geschrieben, mit welcher Barfield nach Amerika durchgegangen war, während er seine Frau und sieben Kinder unversorgt zurückgelassen hatte.

Madrid, 24. September. Der Minister des Auswärtigen, Vega di Armiño, hat den diesseitigen Gesandten in Tanger angewiesen, die Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens zu verschieben, bis die marokkanische Regierung wegen der Kapierung und Plünderung des spanischen Schiffes bei Alhucemas durch Riffpiraten Genugthuung geleistet habe.

Wetterhaus am Postplatz, 25. September, Nachmittags 1 Uhr.
Barometer heut 721 gestern 728
Thermometer + 12 gestern + 10 G. R.
Höchster Stand heut: + 12 1/2 gestern + 10 G. R.
Niedrigster Stand heut + 3 gestern - 1

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

	8/8	C. v. 23.9.	C. v. 24.9.				
P. Hyp.-B. II. u. IV. r. 110	5	93,40 b	93,20 b	Breit-Grajewo*	8/8	C. v. 23.9.	C. v. 24.9.
do. do.	4 1/2	91,70 b	91,50 b	Iwang.-Dombr. (gar.)	4 1/2	96,40 b	96,20 b
P. Hyp.-B. unk. r. 110	5	112,00 b	112,00 b	Kozlow-Boroneich (g.)	5	100,20 G	100,20 G
do. do.	4 1/2	110,50 b	111 b	Kurst.-Charkow-Azon*	5	96,90 b	96,90 b
P. Hyp.-B. VII.-IX. r. 110	4	101,50 b	101,50 b	Kurst.-Kiew (gar.)	4	90,10 b	90 b
do. do.	3 1/2	100,50 b	100,50 b	Mosco.-Rjassan (gar.)	4	92,60 b	92,75 b
P. Hyp.-B. XI. r. 100	3 1/2	100,10 b	100,10 b	Rjelan.-Kozlow (gar.)	4	89,75 b	89,5

Subhastations-Kalender der Landgerichts-Bezirke Hirschberg und Schweidnitz vom 1. bis 31. October 1889.

Bezeichnung der Zeitung	Gerichts- Bezeichnung	Bezeichnung des Grundstückes (Die Caution besteht in dem zehnten Theile des von dem Bie- ter dafür zu zahlenden Kaufpreises und muss mindestens zur Deckung der aus demselben zu entneh- menden Kosten des Verfahrens ausreichen.)	Der Grundstücke			Größe ha a qm	Nett- ertrag Mt.	Riessungs- wert Mt.
			Größe	Nett- ertrag Mt.	Riessungs- wert Mt.			
2 10	Bolkenhain	Mühlengrundstück Nr. 53, be- legen zu Gräbel	1 63 30	28,53	93			
" 9	Lewenberg	Grundst. Bl. 357a, Schmott- seiffen	42 38 90	762,84	240			
" "	Ndr.-Wüste- giersdorf	Grundst. Nr. 57 Charlotten- Grundst. Nr. 59 brunn	0 26 60	2,49	45			
4 "	Schweidnitz	Grundst. Bl. 121 Stadt Schweid- nitz	0 60 30	6,21	75			
8 "	Schönau	Grundst. Bl. 36, Gemarkung Reichwalde	3 25 50	53,88	42			
9 10	Bolkenhain	Hausgrdst. Nr. 9 Stadt Hausg.-dt. Nr. 58 Volkenhain	—	—	570			
" 9 1/2	Friedland, R- Bez. Breslau	Grundst. Bl. 144, Friedland, Kr. Waldenburg i. Schl.	—	—	120			
11 9	Schweidnitz	Grundst. Bl. 219, Schweidnitzer Acker	1 68 50	88,98	—			
14 "	Ndr.-Wüste- giersdorf	Grundst. Steinkohlenbergwerk "Deutschland", belegen in den Gemeinden Dörrbau, Ober- wüstegeiersdorf, Ober- und Nieder - Rudolfswalde, im Kreise Waldenburg, zunächst der Stadt Waldenburg	Qs. 427 555 Qs. 427 555	—	—			
19 9 1/2	Friedeberg a. Qu.	Häuslerstelle Nr. 23, belegen in Blumendorf, Kr. Löwenberg	0 16 60	3,51	—			
21 9	Hirschberg	Grundst. Nr. 46, Altkennitz	1 43 20	30,36	45			
22 "	Liebau	Grundst. Nr. 197, Liebau, Kr. Landeshut	0 02 30	—	312			
23 "	Hirschberg	a. Grundst. Bl. Nr. 144, Hirsch- berg, Langstraße 144	—	—	1335			
" "	"	b. Grundst. Bl. Nr. 153, Hirsch- berg, alte Herrenstraße 153	—	—	300			
24 "	Löwenberg	Grundst. Bl. 47, Setendorf	0 54 40	5,31	36			
" "	Striegau	Grundst. Bl. Nr. 48 (Mühle mit Hofraum) Ob.-Stanowitz	0 06 10	—	18			
25 "	Liebau	Grundst. Bl. 129 belegen	1 77 70	26,52	75			
" "	"	Grundst. Bl. 335 zu Liebau	— 61	21,14	—			
" "	"	Grundst. Bl. 476 Kreis	1 87 40	17,64	—			
" "	"	Grundst. Bl. 519 Landeshut	3 06 40	28,80	—			
26 9 1/2	Zobten	Grundst. Nr. 82, Zobten	—	—	174			
" "	Friedeberg a. Qu.	Grundst. Bl. 144, Giehren, Kr. Löwenberg	0 80 30	8,19	16			
28 9	Landeshut	Grundst. Nr. 30, Nd.-Blaßdorf	—	—	410			
29 "	Liebau	Grundst. Nr. 20 Ob.-Blaßdorf,	72 50	8,31	—			
" "	"	Grundst. Nr. 21 Kr. Landeshut	55 30	11,34	120			
" "	"	Grundst. Nr. 303 Liebau, Kreis	2 34 10	22,02	—			
" 10	Reichenbach u. G.	Grundst. Nr. 382 Landeshut	82 30	7,74	—			
30 9	Landeshut	Grundst. Bl. 56 des Grobch. von Nieder-Langseiffersdorf	—	—	60			
31 "	Striegau	Grundst. Nr. 89, Hartmannsdorf	—	—	60			
		Grundst. — Acker und Wiese, Eisengießerei mit Hofraum — Bl. Nr. 59, Alt-Striegau	1 27 70	34,26	360			

Familien-Nachrichten.

Verlobungen:

Frl. Maria Schönthu in Leobschütz
mit Hrn. Kreischulen-Inspector Heißig
in Hultschin. Frl. Johanne Neumann
in Trachenberg mit Herrn Kaufmann
Salo Salominski in Berlin.

Geschlechtungen:

Herr Wilhelm Neß mit Frl. Marie
Hampe in Groß-Wartenberg. Herr
Hugo Banzen mit Frl. Marie Dagner.
Herr Max Seiler mit Frl. Elise Wag-
ner in Görlitz.

Geburten:

Einen Sohn: Herrn Rittmeister
und Escadronchef von Prittwitz und
Gaffron in Hagenau. Herrn Rechts-
anwalt Bielschowsky in Breslau. Hrn.
Eduard Kaderse in Nieder-Steyn-
dorf, Kr. Neumarkt. Herrn Landraß
von Puttkamer in Ohlau.

Sterbefälle:

Herr Provinzmeister a. D. und
Rechnungsrath Constantin Lengsfeld
in Breslau. Hr. Wirtschafts-Inspector
Albert Striezel in Breslau. Frau Ida
von Prittwitz, geb. von Thielau, in
Breslau.

Bitte.

Eine schon lange frische, vom Schie-
sal schwer geprüfte Witwe von 58
Jahren, aus hohem Stande entprossen,
durch längstes Krankenlager und Tod
ihrer 85jähr. staarblinden Mutter in
die größte Not gerathen, flehet gute
Christenherzen an, ihr ein Scherlein
zu spenden. Selbst warme Kleidung
fehlt. Gaben ist Herr Bürgermeister
Mäder in Marklissa anzunehmen
bereit.

Tischmesser,
Taschenmesser,
Kaffeemühlen,
Pfeffermühlen,
Gimer, Wiegemesser,
Eiserne Schirmständer,
Hackmesser u. s. w.

empfiehlt billigst
Georg Zschiegner,
vis-à-vis Herrn Chr. Gottfr. Kosche.

Bade-Aufstalt
(Stahlbad)
Schützenstraße 33
wird am 30. September
geschlossen.

**Wohnungs-
Bermietungs-Plakate**
vorläufig in der
Expedition
des Hirschb. Tageblatt.

Flügel und Pianinos,
nur kreuzförmige, 10 verschied. Modelle,
glockenförmiger Ton, leicht elastische Spiel-
art, vollkommene Repetition, dauer-
hafte Stimmlaufhaltung, große Auswahl,
praktische Bedienung. Ratenzahlungen
bewilligt.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianofortefab. Ost-Deutschlands.
Niederlage bei Herrn J. Häus-
ler in Waldenburg.

Technicum Mittweida
— Sachsen —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule
— Vorunterricht frei —

Hirschberger Tageblatt. Donnerstag, 26. September 1889.

Nach Maß

lieferre

Schuhwaaren

für Herren und Damen

Ehren-Diplom. in gefälligem Schnitt, schönem Stil

und sauberster Ausführung

in Prima-Material zu möglichst mäßigen Preisen.

Ebenso bringe mein

fertiges Schuh-Lager

in empfehlende Erinnerung.

J. A. Wendlandt, Schuhmachermeister,
Langstraße Nr. 1.

Wer zweckmäßig annonciren will,
d. h. seine Anzeigen in effectvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck
erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte leistungsfähige

Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Breslau

(Hirschberg: Kuh'sche Buchhandl. Georg Schwaab.)

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimem
Geschäftsverkehr und ist vermöge seiner großen Umläufe mit den Zeitungen in
der Lage, die **günstigsten Conditionen** zu gewähren.

Zeitung-Cataloge, sowie Kostenanschläge gratis.

Heirathsgeuch!

Ein junger Mann, Fleischer, 23 J.
alt, von angenehmem Aussehen, in
einer verkehrreichen Stadt Schlesien,
sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft
mangelt, auf diesem Wege eine
tüchtige Lebensgefährtin.

Damen, hübsch und jung, von an-
genehmem Aussehen, mit einem Ver-
mögen von 10—12 000 Mark, wollen
Briefe mit Photographie vertraulich
unter **P. M. 608** postlag **Haynau**
i. Schl. einsenden. Strengste Dis-
cretion erbetan.

Arbeitsmarkt.

Das Hirschberger Tageblatt bietet ver-
möge der ständig zunehmenden Anzahl seiner
Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Ver-
breitung von Anzeigen aller Art bei billigster
Preisnotierung. Stellen- und Arbeitsgechüte
von notorisch Unbetreiteten werden kostenfrei
aufgenommen.

Ein tüchtiger, nüchterner

Papier-Maschinengehilfe

wird bald gesucht.

Heinrich & Oscar Berger,
Petersdorf.

Eine tüchtige Köchin wird zum 1.
October für die **Giersdorfer**
Brauerei-Restauracion gesucht. 2656
Melbungen bei Frau **Nickel**,
Warmbrunn, Engesches Haus.

Mädchen von Stadt und

Land, welche das
Plätzen erlernen wollen, sind dauernde
Beschäftigung. Kein Lehrgeld, sondern
sogleich lohnender Verdienst.

J. Hammer, Wäschefabrik,
Bunzlau.

Für mein Modewaren- u. Damen-
Confection-Geschäft suche ich per
bald oder später eine tüchtige

Verkäuferin.

William Bick,
Bunzlau (Schl.).

Suche per sofort einen jungen
Deconom, Volontär od. Eleven,
in meine intensiv bevrüchtigte Wirth-
schaft in nächster Nähe von Liegnitz.
Näh. und **P. R. 1** postl. Liegnitz.

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern
mit guter Schulbildung, per bald
für meine Colonialwaaren-Handlung
kann sich melden.

H. Arlt, Reichenbach i. Schl.

Restaurant zum Casino

Hospitalstraße 17.

Heute Donnerstag, den 26. September er.:

Kirmes-Feier.

Hermann Schätz.

Durch Militär-Anwärter

finden folgende Stellen zu besetzen:

Zum 1. October beim Eisenbahn-
Betriebsamt Posen (Directionsbezirk
Breslau) auf der Strecke Stargard
bis Kreuzburg ein **Stations-Aspirant**
mit 80 bis 125 Mt. Monatsdiäten,
nach Anstellung mit 1500—2000 Mt.
Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß.

Zum 1. October bei den Staats-
anwaltschaften bezw. Amtsgericht Me-

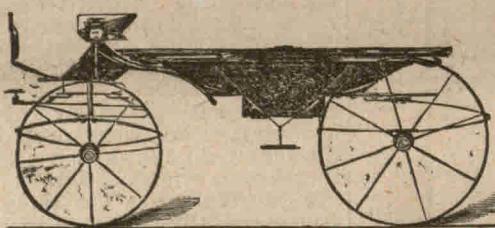
Ouvverts

Briefbogen, Mittheilungen, Rechnungen, Wechsel- und Quittungs-Formulare, Facturen, Avise, Circulaire, Adresskarten, Menus, Placate und Programms

werden zeitgemäss billigst geliefert.

Hirschberger Tageblatt-Buchdruckerei Geisler & Ike.

Die Spizien zur Brauttoilette
Ihrer Königl. Hoheit Prinzessin Sophie von Preußen,
bestehend in
Schleier, Volants, schmale Spizien und Taschentüchern,
werden
Sonnabend, den 28. d. Mts., von früh 9 bis
Nachmittags 6 Uhr im Rathaussaal ausgestellt.
Eintrittspreis nach Belieben zum Besten des hiesigen Frauenvereins.
Schmiedeberg, den 26. September 1889.
183a
Bertha Weinhold. Marie Hoppe.



F. Winkler,
Sattler und Wagenbauer,
Hirschberg i. Schl.,
Greiffenbergerstraße 5 u. 6.
Mein größtes Lager von
fertigen Kutschwagen
am Platze halte ich einem geehrten Publikum in meinen
durch Neubau bedeutend erweiterten und auf's eleganteste
hergerichteten Vocalitäten bestens empfohlen.

**Eiserne Heiz- u. Kochöfen,
Kochmaschinen,**
bewährtester Systeme,
extra starke Rauchrohre, Patent-Knie,
Kohlenkästen, Ofenwörzeler, Feuergräthänder,
Kohlenlöffel, Kohlenhäuseln, Kräher, Haken, &c.
sowie sämtliche
Ofenbau-Utensilien
empfohlen billigst

Teumer & Bönsch,
Hirschberg, Schildauerstraße 1 u. 2,
Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräthe,
Eisenwarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-Geschäft.

Nächste Ziehungen!
Große Weimar-Lotterie: Hauptgewinn im Werthe von 50000 Mark;
hierzu $\frac{1}{4}$ Loos mit Porto und Liste 1,30 Mf.
Münchener Ausstellungslöße mit Porto und Liste 1,30 Mf.
Berliner Rothe-Kreuz-Lotterie: Hauptgewinn 150000 Mark baares Geld.
Hamburger Rothe-Kreuz-Lotterie: Hauptgewinn 30000 Mf. baares Geld;
hierzu $\frac{1}{1}$ Loos 3,60 Mf., $\frac{1}{2}$ 2,05 Mf., $\frac{1}{4}$ 1,30 Mf., $\frac{1}{8}$ 80 Pf., $\frac{1}{16}$ 60,30 Mf., $\frac{1}{32}$ 32,30 Mf., $\frac{1}{64}$ 16,30 Mf., $\frac{1}{128}$ 20,30 Mf., $\frac{1}{256}$ 10,30 Mf. incl. Liste und Porto.
181. Königl. Preuß. Staats-Lotterie: Ziehung am 1. und 2. October 1889; Hauptgewinn
30000 Mark; jedes zweite Loos gewinnt; hierzu $\frac{1}{8}$ 7,15 Mf., $\frac{1}{16}$ 3,65 Mf., $\frac{1}{32}$ 1,90 Mf., $\frac{1}{64}$ 1,45 Mf. Dieselben sind für alle 4 Classen gültig ohne
Nachzahlung. $\frac{1}{8}$ 26,15 Mf., $\frac{1}{16}$ 13,45 Mf., $\frac{1}{32}$ 7,15 Mf., $\frac{1}{64}$ 3,95 Mf. incl.
Porto empfiehlt und verfordert die stets vom Glück begünstigte Collecte von
P. Grossmann, Liegnitz, Bäckerstraße 24.
Briefmarken und Coupons werden in Zahlung genommen.

Kaffee's

Hohe Qualitäten,
geröstete Qualitäten,
Wiener u. Carlsbader
Mischungen
kaufst man nur am **besten**
und **billigsten** bei
Carl Oscar Galle
Nachfolger
Robert Lundt.

Haltbare lebende
Goldfische,
Fischfutter,
Schachtel 10 Pf., empfiehlt

M. Puerschel,
Langstraße Nr. 3. 226b

Zum Wäschesticken
empfiehlt sich

Martha Göllner,
Dunkle Burgstraße 15. 267b

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß der
systematische Tanzunterricht
zur körperlichen Ausbildung
begonnen hat und nehme ich weitere Meldungen persönlich im Hotel „3 Berge“
Zimmer Nr. 21 gern entgegen.

Alfred Lewin, Balletmeister.

Einem geehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend
erlaube mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mich mit
dem heutigen Tage als
Tapezier und Decorateur
selbstständig gemacht habe. Ich spreche hierdurch für das mir seit
Jahren in Herrn Weissmann's Tapezier- und Decorationsgeschäft ge-
schenkte Vertrauen meinen Dank aus und bitte, mein reelles Unter-
nehmen durch gütiges Wohlwollen zu unterstützen.
Ich empfehle mich zur Ausführung aller

Polster-, Decorations- und Tapezier-Arbeiten.

Sämtliche in diesem Fach vorkommenden Reparaturen werden auf
das Gewissenhafteste ausgeführt. Es wird stets mein Bestreben sein,
nur solide und geschmackvolle Arbeiten bei billigster Preisberechnung
und prompter Bedienung zu liefern, und übernehme jede Garantie
für meine Arbeit.

Hirschberg, den 25. September 1889.

Robert Krabel,

Tapezier und Decorateur,

Schützenstraße Nr. 10,
zwischen Thamm's Hotel und der Biergroß-Handlung des Herrn
Oswald Fraatz.